Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: J. Hachfeld,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Nr. 504

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 23. Juli.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1891

Bestellungen

für die Monate August und September auf die **dreimal täglich** erscheinende **„Posener Zeitung"** nehmen alle Reichspostämter zum Preise von 3 M. 64 Pf., sowie sämmtliche Ausgabestellen in der Stadt Posen und die Expedition der Zeitung zum Preise von 3 M. an.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir auf Verlangen den Anfang des Romans **„Schlangenlist"** gegen Einsendung der Abonnementsquittung gratis und franko nach.

Polen und Oberschlesier.

Graf Ballestrem hat, wie wir bereits in der gestrigen Mittagsausgabe unserer Zeitung erwähnten, in der „Schles. Volkszeitung" einen offenen Brief an Herrn v. Koscielski veröffentlicht, nachdem dieser ebenfalls einen offenen Brief an den Grafen Ballestrem gerichtet hatte. Die Auseinandersetzung der beider Herren lehrt, daß die Polen, gleichgiltig, welchem Lager sie angehören, ein starkes Verlangen danach haben, die national-polnische Propaganda auf die polnisch sprechenden Oberschlesier auszudehnen. Herr v. Koscielski hat dem Klerikalismus zwar noch nicht den Absagebrief geschrieben, aber er ist seinen klerikalen Landsleuten seit langem verdächtig, und seine stete Betonung der Nothwendigkeit, ein besseres Verhältniß zwischen Polenthum und Deutschthum herzustellen, geht von der Anschauung aus, daß die eigentlich kirchlichen Gesichtspunkte hinter die der wohlverstandenen materiellen, politischen und auch nationalen Interessen zurückzutreten haben. Dieser Standpunkt hindert aber Herrn v. Koscielski ersichtlich nicht, die ultramontane Ausdehnung der polnischen Agitation auf Oberschlesien zu billigen. Diese Agitation betreibt unter dem Deckmantel katholischer Bestrebungen ausschließlich die Erzielung eines national-polnischen Bewußtseins in einer Bevölkerung, die mit den Polen nichts als die Sprache gemein hat, und die seit sechs Jahrhunderten vom polnischen Staatswesen losgelöst gewesen ist. Man sieht, daß auch die einsichtigsten und zur Versöhnung geneigten Polen wie Herr v. Koscielski gefährliche propagandistische Gelüste bekommen, sobald die polnische Saite angeschlagen wird. Herr v. Koscielski mag sich einbilden, daß es ihm und seinen Gesinnungsgenossen am letzten Ende gelingen würde, die Früchte einer von den polnischen Ultramontanen betriebenen Agitation zu ernten. Hoffentlich kommt er niemals in die Lage, die Probe auf seine Berechnungen zu machen. Die Oberschlesier polnischer Zunge haben sich bisher immer, wie Graf Ballestrem es richtig ausdrückt, als polnisch sprechende Preußen angesehen; sie sind in der That preußischer Nationalität. Allerdings ein Bruchtheil von ihnen mag in das polnische Lager gezogen werden können, wenn sie es fort und fort von ihren Geistlichen gepredigt bekommen, daß nur im Anschluß an das Polenthum das Heil zu finden sei.

Wir unterschätzen diese Wühlarbeit durchaus nicht, nachdem wir durch Erfahrungen darüber belehrt worden sind, daß sogar rein deutsche Bevölkerungsschichten, wofern sie nur ein lebhaftes katholisches Gefühl hatten, dem Deutschthum abtrünnig gemacht werden und dem Polenthum zugeführt werden konnten. Aber es ist ein Unterschied da. Die polnischen Deutschen in Posen und Westpreußen bedeuten in ihrer Vereinzelung nur wenig für die Zentrumspartei. Erst im Anschluß an das überwiegende Polenthum konnten sie Gewicht für diese Partei erhalten, und stillschweigend wurde zugesehen, wenn das befreundete Polenthum sich durch Heranziehung dieser Gruppe von Wählern stärkte. Durch die jahrelange Gemeinsamkeit von Zentrum und Polenpartei ist dies Verhältniß, das von Seiten des Zentrums anfangs nur geduldet wurde, zuletzt zu einer Art von Nothwendigkeit geworden, d. h., das Zentrum hätte diese Sachlage kaum noch ändern können, auch wenn es die Absicht gehabt haben würde. Ganz anders steht es in Oberschlesien, hier ist eine große Summe von klerikalen Volkskräften beisammen, auf die sich das Zentrum stützen konnte, und die es als seine eigenste Domäne betrachtet. Diese Oberschlesier polnischer Zunge gehören zu den treuesten Anhängern der ultramontanen Partei, die sich, ihres deutschen Ursprunges eingedenk, stets gehütet hat, das polnische Bewußtsein in diesen Massen zu erwecken. Wenn jetzt die national-polnische Propaganda nach Oberschlesien hinübergreift, so bedeutet das einen Kampf auf einem Boden, den das Zentrum als sein festestes Besitzthum zu vertheidigen entschlossen ist. Die polnische Agitation, die unter den deutschen Katholiken der östlichen Provinzen unbeanstandet schalten und walten durfte, wird also in Oberschlesien auf eine Macht stoßen, deren Herrschaft über die Gemüther der unteren Bevölkerungsschichten mindestens ebenso groß ist wie die der Polen. Das Zentrum kann sich hier wirklich einmal und ausnahmsweise als Vertretung deutscher Interessen zeigen.

Graf Ballestrem hat für Herrn v. Koscielski viele freundliche Worte, und wenn man seinen offenen Brief liest, so möchte man meinen, daß es nur ein häuslicher Streit sei, den Zentrum und Polen hier ausfechten. „Getrennt marschiren und vereint schlagen", empfiehlt Graf Ballestrem auch für die Zukunft als die Parole, mit der früher schon so manche Erfolge erzielt worden seien. Wir gestehen, daß auch wir nicht an eine dauernde Entfremdung zwischen Polen- und Zentrumspartei glauben. Das letzte Wort in dem entbrannten Streite wird wohl der hohe Klerus sprechen. Wenn die kirchlichen Oberen einsehen sollten, daß bei einer Begünstigung der polnischen Bestrebungen in Oberschlesien das Zentrum und weiterhin der ultramontane Gedanke Schaden nehmen würden, dann werden sie den Herren Polen schon eine Schranke zu setzen wissen, und diese Agitatoren werden sich, ob auch widerwillig, fügen. Was ein starkes Hilfsmittel der polnischen Propaganda ist, daß sie sich nämlich auf den ultramontanen Gedanken stützen kann, das ist zugleich ihre Schwäche. Sie muß vor den Weisungen der kirchlichen Oberen Halt machen und solche Weisungen hat sie jetzt zu gewärtigen.

Die Aufdeckung der polnischen Herzenswünsche in Bezug auf Oberschlesien behält aber für uns ihren Werth, wenn der schon gethane Schritt auch wieder zurückgenommen werden sollte. Es ist ja sehr schön, wenn die Polen der maßvolleren Parole eines Koscielski folgen (was sie ja in ihrer Mehrheit übrigens noch lange nicht thun), und wenn die vergiftete, verbitterte und leidenschaftliche Agitation aufhört, durch die das Verhältniß zwischen Polen und Deutschen Jahrzehnte hindurch gestört worden ist. Aber die Antheilnahme des Herrn v. Koscielski an den Bemühungen seiner klerikalen Landsleute, Oberschlesien zu erobern, kann uns darüber belehren, daß der Kern der polnischen Hoffnungen und Bestrebungen stets derselbe bleibt, ob die polnische Propaganda nun etwas vorsichtiger oder etwas heftiger betrieben werden mag. Kein Pole denkt daran, im preußisch-deutschen Staatsleben ohne Vorbehalt aufzugehen, und Graf Ballestrem bezeichnet die Lage richtig, wenn er schreibt: „daß die polnischen Bewohner der Provinzen Posen und Westpreußen zum weitaus größten Theile treuergebene Unterthanen Seiner Majestät des Königs und verfassungstreue Angehörige des preußischen Staatswesens sind, bezweifle ich keinen Augenblick, allein unbeschadet dieser Unterthanenschaft und innerhalb dieser Staatsangehörigkeit erstreben sie auf gesetzlichem Wege eine besondere staatsrechtliche Stellung, welche ich kurz als eine solche bezeichnen möchte, wie sie die österreichischen Polen in Galizien besitzen."

Es ist wirklich so, und zwischen Denen, welche mit Koscielski auf gleichem Standpunkt stehen, und den national-polnischen Heißspornen besteht in dieser Hinsicht nur eine Differenz der Taktik und nicht der Ziele.

Deutschland.

△ **Berlin,** 21. Juli. Das Ergebniß der bevorstehenden Stichwahl in Kassel-Melsungen scheint unzweifelhaft. Wenn die konservativen und antisemitischen Stimmen auch nur zu zwei Dritteln den nationalliberal-freisinnigen hinzugefügt werden, siegt der Kandidat Endemann mit einer Mehrheit von mehreren Tausend Stimmen. Allgemein hat man dies auf liberaler Seite für selbstverständlich gehalten, und man wurde in solcher Annahme bestärkt, als am Sonntag gleich nach dem Bekanntwerden des Endresultats der Hauptwahl konservative Blätter, wir nennen nur die „Kreuzztg.", den Sieg des nationalliberal-freisinnigen Kandidaten durch konservative und antisemitische Unterstützung für absolut sicher erklärten. Nun schreibt aber das Organ des Herrn Liebermann von Sonnenberg, der „Leipziger Tagesanzeiger": „Es ist unvermeidlich, daß der heißumstrittene Wahlkreis Kassel-Melsungen jetzt der Sozialdemokratie anheimfallen wird." Und ein paar Sätze später: „Denn es ist so sicher wie das Einmaleins, daß in der bevorstehenden Stichwahl der nationalliberale Endemann dem Sozialdemokraten Pfannkuch unterliegen wird." Wir trauen unseren Augen nicht, lesen aber weiter: „Wenn man die Stimmenzahlen sorgfältig untersucht, die den einzelnen Kandidaten in der Hauptwahl am Donnerstag zugefallen sind, und wenn man das überraschende und in den Parteiverhältnissen durchaus nicht begründete Anwachsen der angeblich nationalliberalen und deutschfreisinnigen Stimmen erwägt, so drängt sich unwillkürlich die Vermuthung auf, daß der Vorsprung, den der Dr. Endemaun vor unserem Kandidaten Dr. Paul Förster erreicht hat, neben den Stimmen unserer jüdischen Mitbürger, die natürlich für den Mann ihrer Freunde gestimmt haben werden, auf eine sozialdemokratische Abkommandirung zurückzuführen sei. Ein derartiger taktischer Schachzug lag für die Sozialdemokraten, die den nationalliberalen und jüdisch-freisinnigen Mitbewerber um das Reichstagsmandat in keiner Weise zu fürchten hatten, ungeheuer nahe und entspricht durchaus ihren Gepflogenheiten im Wahlkampfe. Galt es doch, aus der Stichwahl jenen Gegner um jeden Preis von vornherein zu beseitigen, den sie allein zu fürchten hatten." So Wort für Wort in dem Organe des Reichstagsabgeordneten Liebermann von Sonnenberg zu lesen. Die Meinung, daß die Stimmen für den nationalliberalen Endemann zum Theil von Sozialdemokraten herrührten, ist offenbar eine Halluzination. Wir würden diese antisemitische Halluzination als einzig in ihrer Art unserer Sammlung „Politik in den Hundstagen" als beste heurige Leistung einverleiben, wenn die Herren Ahlwardt und Paasch nicht schon den Vogel abgeschossen hätten. Angenommen aber, nicht zugegeben, es hätte thatsächlich ein Theil der Sozialdemokraten aus dem behaupteten taktischen Grunde im ersten Wahlgange für Endemann gestimmt, so wäre doch die thatsächliche Voraussetzung dieses Handelns die schon vorher bestehende Gewißheit der Sozialdemokraten, daß die Antisemiten in der Stichwahl für Pfannkuch und gegen Endemann stimmen würden. Aus dem Artikel des antisemitischen und deutschsozialen Organes führen wir noch folgende Sätze an: „Welche Veranlassung sollten unsere Parteigenossen haben, für den Kompromiß-Kandidaten der Nationalliberalen, Juden und Freisinnigen einzutreten? Wir sehen ganz davon ab, daß die nationalliberale Partei gegen unseren Kandidaten in ihren Flugblättern mit den ungeheuerlichsten und infamsten Lügen vorgegangen ist, so daß schon aus diesem Grunde allein unseren Parteigenossen in Kassel-Melsungen, die auf die Ehre ihrer Sache etwas halten, nicht zugemuthet werden kann, in der Stichwahl für Dr. Endemann zu stimmen. Wir heben hier nur hervor, daß die deutschsoziale antisemitische Partei ihrem ganzen Wesen und ihrer ganzen Bedeutung in unserem öffentlichen Leben nach nur im Kampfe wider alle alten Parteien mit blankem Schilde und unüberwindlich erfolgreich zum Siege gelangen kann. Auf dem Zusammenbruche der alten Parteien baut sich einzig und allein unsere Zukunft auf, und je rascher diese alten Parteien abwirthschaften, desto eher werden wir die Saat ernten, die wir unermüdlich weiter aussäen wollen." Weitere Zitate sparen wir uns, weil doch auch etwas Rücksicht auf die logischen Bedürfnisse und Ansprüche unserer Leser und Freunde genommen werden muß. Nach allem Gehörten hätte man eigentlich Neigung den Antisemiten zuzurufen: Wählt Pfannkuch, denn Ihr steht wirklich den Sozialdemokraten näher als uns.

— Ueber die Eindrücke, welche der Finanz- und der Handelsminister von ihrer Reise nach Ostpreußen gewonnen haben, hat sich Herr Miquel in einer längeren Unterredung mit dem hiesigen Korrespondenten der „Königsb. Hart. Ztg." wie folgt geäußert:

Ueber die Grundschäden, an denen die Provinzen Ost- und Westpreußen leiden, kann füglich ein Zweifel nicht obwalten. Das Verhältniß zu Rußland, das den Handel mit jenem Lande nahezu ganz unterbunden hat, die weite Entfernung der Provinzen von den industriellen Gebieten, die selbst bei guten Bruttoerträgen der eigenen Produkte nur geringe Nettoerträge erwachsen läßt, sind ebenso bekannt wie die mangelhafte Entwicklung der Industrie an Ort und Stelle. Der Stand der Landwirthschaft, namentlich der Viehzucht, die geradezu an Holland erinnern, habe durchaus befriedigt; der Handel sei zwar, absolut genommen, nicht zurückgegangen (??), habe sich aber auch nicht in der Weise entwickelt, die man zu erwarten berechtigt gewesen sei. Die Entwicklung der Industrie in Elbing, Danzig, zum Theil in Königsberg erbringe indeß den Beweis, daß es sehr wohl möglich sei, die östlichen Provinzen aus der gegenwärtigen Entwickelungsstufe, die zumeist auf Ackerbau und Handel basirt, in eine industrielle Entwickelung hinüberzuleiten. Wenn man einwende, die Provinzen hätten keine Kohlen, um mit Erfolg industrielle Betriebe erhalten zu können, so müsse dagegen bemerkt werden, daß die englische Kohle sowohl wie die oberschlesische bei den günstigen Tarifsätzen durchaus leicht zu haben sei. Und wenn Elbing und Danzig eine gar nicht unbedeutende Industrie entwickelt hätten, so sei eine Steigerung dieser Entwickelung um so eher möglich, als der Bedarf der Provinzen selbst an landwirthschaftlichen Maschinen z. B. durchaus nicht unbedeutend sei. Es könne sich somit höchstens fragen, ob der Charakter der Bewohner sich zu einer derartigen Entwickelung eigne. Diese Frage aber sei mit aller Bestimmtheit mit Ja zu beantworten. Im einzelnen ging aus den Auslassungen des Herrn Miquel hervor, daß die bekannten Wünsche der „Kreuzztg." auf Beschränkung der Freizügigkeit u. s. w. keine Aussicht auf Verwirklichung haben. Was die Aufhebung des Identitätsnachweises betrifft, so werde es vom Bundesrath abhängen, ob dieser Wunsch werde erfüllt werden. Vollkommen aussichtslos seien zur Zeit alle Hoffnungen auf Oeffnung der russischen Grenze.

— Der neuernannte Ober-Präsident von Ostpreußen, **Graf Udo Stolberg-Wernigerode** findet in der demokratischen „Frankf. Ztg." eine sehr wohlwollende Beurtheilung. So schreibt der Berliner parlamentarische Korrespondent des Blattes:

Der neue Oberpräsident von Ostpreußen, Graf Udo Stolberg-Wernigerode, ist als Beamter ein Neuling, obwohl er vor längerer Zeit einmal Landrath gewesen ist. Er ist Besitzer von Fideikommissen in Schlesien, in Ostpreußen und in der Neumark, Major à la suite der Armee, er hat studirt und war aktiver Offizier; er steht im zweiundfünzigsten Lebensjahr, und gehört dem Reichstage und Herrenhause an. Die ostpreußischen Grundbesitzer haben ihren Wunsch, einen adeligen Herrn aus ihrer Mitte an der Spitze der Provinz zu sehen, erreicht. Es wäre aber nach unserer Meinung oberflächlich, wenn man den neuen Oberpräsidenten einfach als Fideikommißbesitzer und Agrarier abthun wollte. Graf Stolberg gehört dem Reichstage seit 1877 an und hat sein Mandat nicht wie manche andere seiner Standesgenossen nur durch Sitzen ausgeübt, sondern als Redner, Arbeiter und Referent in Kommissionen und häufig als Antragsteller, im Reichstag sowohl wie im Herrenhause, thätigen Antheil an den gesetzgeberischen Arbeiten genommen. Er gehört auch zu denjenigen Parlamentariern, die im regen persönlichen und politischen Verkehr mit den Mitgliedern anderer Parteien stehen. Solche langjährige Thätigkeit bleibt nicht ohne Einfluß auf die eigene Auffassung wirthschaftlicher und politischer Dinge und auf die Beurtheilung Andersdenkender. Daß die Politik den Charakter verderbe, ist einer der vielen falschen Ausspüche Bismarcks in geistreicher Form; so ziemlich das Gegentheil ist richtig. Die Beschäftigung mit ihr macht einsichtsvoller und duldsamer gegen fremde Ueberzeugungen; es ist daher immer gut, wenn die höheren Staatsämter mit Männern besetzt werden, die eine parlamentarische Vergangenheit haben. Ich glaube, daß Graf Stolberg zu denjenigen Konservativen gehört, die durch die Theilnahme an der Gesetzgebung manches gelernt haben. Von reaktionären Vieillitäten wird er frei sein. Dem Theil der Konservativen, der frondirend gegen den sog. neuen Kurs auftritt, gehört er nicht an. Er hat zum Zustandekommen der Landgemeindeordnung im Herrenhause wesentlich mitgewirkt und wird vermuthlich zu denjenigen Agrariern gehören, die dem Abschluß von Handelsverträgen keine Opposition machen, weil sie durch die Erfahrung gelernt haben, daß das Heil für die Landwirthschaft nicht durchaus in den Schutzzöllen liegt. Graf Stolberg hat wiederholt durch Anträge die bekannten Bestrebungen der östlichen Landwirthe nach Aufhebung des Identitätsnachweises und nach billigeren Eisenbahntarifen für die Beförderung landwirthschaftlicher Produkte nach dem Westen vertreten. Es scheinen das diejenigen Maßregeln zu sein, welche die Regierung jetzt zur vermeintlichen Hebung der wirthschaftlichen Lage des Ostens durchzuführen beabsichtigt. Damit erklärt sich wohl auch wesentlich, daß dem Grafen Stolberg das Oberpräsidium angetragen worden ist, und daß er, der es sonst ja nicht nöthig hat, angenommen hat. Die Regierung scheut, wie man aus vielem gesehen hat, einen ernstlichen Kampf mit den Konservativen und Agrariern aus Anlaß der leichten Abweichungen vom alten Kurs, wie sie z. B. in der Landgemeindeordnung und im Abschluß der Handelsverträge liegen; ihr sind daher Konservative und Großgrundbesitzer zur Durchführung ihrer Politik besonders erwünscht. Unter diesem Gesichtspunkte ist wohl auch die Ernennung des Grafen Stolberg zu beurtheilen.

— Die Ausführungsverordnung zum neuen Einkommensteuergesetz ist der „Frankf. Ztg." zufolge fertiggestellt und wird schon in den nächsten Tagen erscheinen. An eine Steuerreform in der nächsten Landtagssession wurde nicht gedacht.

— In sämmtlichen hiesigen Wahlkreisen wurde am Sonntag ein von den engeren Genossen in der inneren Bewegung — so hieß die geheime Organisation der Sozialdemokratie unter dem Sozialistengesetz — ausgehendes Flugblatt verbreitet, welches die sozialdemokratische Fraktion scharf angreift, die angebliche Korruption bekämpfen will, gegen parlamentarische Anträge eifert, die Unmöglichkeit einer friedlichen Lösung der sozialen Frage behauptet und von dem Einschleichen des bürgerlichen Elements spricht, dessen Ziele denen des Proletariats direkt entgegengesetzt seien.

Posen, 21. Juli. Wir erhalten von einem unserer hiesigen Abonnenten folgende Zuschrift: Als Kommentar zur gestrigen Notiz der „Pos. Zeitung" über den Scherz des Herrn v. Hammerstein, der in der politischen Wochenübersicht der „Kreuz-Zeitung" das Fraternisiren der „sozialdemokratischen Hausdiener" Berlins mit den Antisemiten konstatirt, bin ich im Stande, Ihnen Näheres mitzutheilen, da ich in der betreffenden Versammlung anwesend war und in der Diskussion sowohl dem antisemitisch angehauchten Sozialdemokraten als auch dem christlich-sozialen Stöckerianer entgegentrat. Der Antisemitismus des Sozialdemokraten Wiemer konzentrirte sich in aiven Reflexionen über die vom Major „Osman Bey" in seinem Buch „Die Welteroberung der Juden" zuerst mitgetheilten angeblichen Ausspruch des Sir Moses Montefiore: „Die Juden müßten darnach streben, sich der ganzen Presse zu bemächtigen, um die Völker zu betäuben und zu betrügen." Diese Ausführungen wurden von der Versammlung, ausgenommen 3 bis 4 anwesende Antisemiten, unter fortwährenden Ausdrücken des Unwillens mit spöttischem Gelächter und unter heftigem Widerspruch angehört. Als ich dann Wiemer, hinweisend auf die Entstehung und Verbreitung dieser Legende durch den Antisemiten-Katechismus, ad absurdum führte, war der Beifall der Genossen stürmisch und allgemein. W. wurde von allen Seiten ausgelacht und verspottet. Uebrigens geht aus der von der Versammlung inkl. Wiemer angenommenen Resolution, welche „der antisemitischen Partei das Recht abspricht, Arbeiterinteressen zu vertreten", bis zur Evidenz hervor, daß der „gebildete Berliner Hausknecht" nichts weniger als für „die Lebenskraft des antisemitischen Gedankens" zu demonstriren bereit ist.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 20. Juli. Viel bemerkt wird hier der (von uns bereits erwähnte) von der ungarischen Regierung dem Budapester Abgeordnetenhause vorgelegte Gesetzentwurf betreffend die Gerichtsbarkeit über die Wahlen der Reichstags-Abgeordneten. Erhält dieser Entwurf Gesetzeskraft und werden nicht etwa gerade seine einschneidensten Verfügungen beseitigt oder doch sehr wesentlich abgeschwächt, so wird Ungarn, was die Strenge bei dem Wachen über die Reinheit der Wahlen in den gesetzgebenden Körper anbetrifft, an der Spitze aller konstitutionellen Staaten der Welt marschiren, vorausgesetzt freilich, daß, woran übrigens von vornherein zu zweifeln Niemand ein Recht hat, die betreffenden Gesetzesbestimmungen insgesammt und ihrem Wortlaute sowie ihrem Geiste nach thatsächlich ohne Einschränkung zur Anwendung gelangen. Der Entwurf beugt allen erdenklichen, gerade in Ungarn bisher sehr häufig vorkommenden Wahlmanövern, Kniffen und Mißbräuchen gründlich vor und steuert namentlich allen ungesetzlichen Beeinflussungen, allen direkten und indirekten Bestechungen bei den Wahlen. Die drakonischeste Bestimmung des Entwurfes ist die, daß Derjenige von der Wahlfähigkeit ausgeschlossen ist, der drei Monate vor der Wahl sich der Aufwiegelung des Volkes durch Rassen-, Nationalitäten- und Religionsfragen oder durch falsche Vorspiegelung und Agitation gegen das Rechtsinstitut des Eigenthums, der Ehe, des privaten und des öffentlichen Besitzes schuldig macht. Es bedarf keiner gewaltsamen Interpretation, wenn man sagt, daß hiernach beispielsweise Antisemiten und Sozialisten ebenso wie die nationalen Agitatoren der ungarfeindlichen Parteien von der Wählbarkeit in den Reichstag ausgeschlossen werden. In hohem Grade bedeutsam erscheint die fernere Bestimmung in dem Entwurf, daß ganze Wahlbezirke zeitweilig ihres Wahlrechtes verlustig erklärt werden können, wenn in ihnen moralische Gebrechen und Gesetzesverletzungen in solchem Maße vorgekommen sind, daß bezüglich ihrer „moral insannity" konstatirt werden muß. In formaler Hinsicht ist es wichtig, daß die Gerichtsbarkeit über die Wahlen dem obersten Gerichtshof Ungarns, der „königlichen Kurie" übertragen wird. Hiermit wird indeß nur ein Versuch angestellt, indem die Dauer des Gesetzes auf acht Jahre in Aussicht gestellt ist, mit der ausdrücklichen Begründung, daß das Gesetz mit Bezug auf seine Wirksamkeit erprobt werden soll. Alle Parteien, selbst die äußerste Linke, haben den Entwurf freundlich aufgenommen, und es ist möglich, daß er dazu beiträgt, der Obstruktion ein Ende zu setzen.

Rußland und Polen.

* Morgen wird das französische Geschwader in den Gewässern von Kronstadt vor Anker gehen. Eine Depesche des Petersburger Korrespondenten der „N. Fr. Pr." schildert die mit Hinblick auf den Besuch der Franzosen schon jetzt hochgradig begeisterte Stimmung, welche, wie es scheint, in der Presse sowohl als im Publikum aus einflußreichen panslavistischen Kreisen künstlich entfacht und genährt wird. Wenigstens hat man bis jetzt nichts davon gewußt, daß breitere Bevölkerungsschichten in Rußland von einer solchen Franzosen-Begeisterung ergriffen wären. Man darf da wohl an die Moskauer Ausstellungs-Differenzen erinnern. Ganz wunderlich ist es auch, daß jetzt ein in der Moskauer Ausstellung vor Wochen hingeworfenes Wort des Zaren, welcher bei Besichtigung der französischen Militärtypen die Aeußerung fallen ließ: „Dies sind unsere Freunde", aufgewärmt und für die Situation zu einem „Zeichen der Zeit" aufgebauscht wird. Andererseits wird vielleicht gerade von höchster Stelle dafür gesorgt werden, daß die Bäume dieses Enthusiasmus nicht in den Himmel wachsen. Darauf würde wenigstens die aus London telegraphirte Mittheilung eines dortigen Blattes hindeuten, derzufolge den russischen Marine-Offizieren die Enthaltung von politischen Reden während des Besuches der Franzosen anbefohlen worden sei. Dasselbe Londoner Blatt will auch wissen, daß der Zar dem Bankette zu Ehren der Franzosen nicht beiwohnen werde. Sollte sich dies bestätigen, so wäre dies wohl ein kalter Wasserstrahl auf die ganze Festesbegeisterung. Alexander III. wird sich nach einer Petersburger Meldung zu Beginn des nächsten Monats neuerdings nach Finnland begeben, um daselbst den Manövern der finnischen Truppen beizuwohnen, die zwischen Helsingfors und Wiburg stattfinden werden.

* **Petersburg**, 20. Juli. Eine hochgestellte russische, dem Hofe sehr nahestehende Persönlichkeit äußerte sich über die jetzigen russisch-französischen Beziehungen: „Es hielt sehr schwer, den Zaren dazu zu bringen, der französischen Regierung offenkundige Beweise seines Wohlwollens zu geben. Nachdem aber das Eis gebrochen, wird er mit seiner oft bewiesenen Beständigkeit auf diesem Wege fortfahren und offen vor seinem Volke beweisen, daß er die jetzige französische Regierung zu seinen Freunden zählt. Die Verleihung des Andreasordens an Carnot, das auffallende Entgegenkommen des Kaiserpaares auf der französischen Ausstellung in Moskau, wobei die Kaiserin ein mit Brillanten geschmücktes Osterei als Geschenk annahm, die außerordentlichen Vorbereitungen auf den Empfang der französischen Flotte, deren Grundgedanke der ist, daß der Empfang dem Kaiser Wilhelms in keiner Weise nachstehen soll, lassen es als sehr wahrscheinlich erscheinen, daß der dem Zaren vorgeschlage Plan einer Reise der Kaiserin mit dem Thronfolger nach Paris ausgeführt wird, obwohl dies noch nicht sicher ist. Gewisse hiesige Kreise wollen den Franzosen hierdurch Gelegenheit geben, den Gegensatz zum Empfang der Kaiserin Friedrich recht deutlich zu bekunden. Sehr viel spricht man auch davon, daß in diesem Falle Carnot zu Weihnachten hierher kommen würde, um für den Besuch der Kaiserin und den Andreasorden persönlich zu danken. Dieses letztere ist aber vorläufig weiter

Kleines Feuilleton.

† **Ein seltenes Naturereigniß**, dessen Ursachen noch nicht ganz aufgeklärt sind, das aber von der größten Tragweite ist, wenn es Bestand haben sollte, wird aus der großen Kolorado-Wüste berichtet. Diese, etwa 3000 Quadratmeilen groß, liegt nicht etwa im Staate Kolorado, sondern im östlichen Theile des südlichsten County von Kalifornien, des in seiner westlichen Hälfte so gesegneten County San Diego. Ein Theil dieser Wüste liegt 100 und mehr Fuß unter dem Meeresspiegel und alle Anzeichen sprechen dafür, daß man es hier mit einem früheren See zu thun hat, der von der furchtbaren Gluth der Sonne — das Thermometer steigt hier häufig auf 140 Grad Fahrenheit — ausgetrocknet ist. Auch soll, indianischer Ueberlieferung zufolge, sich dort in unvordenklichen Zeiten ein großer Binnensee bis an den Fuß des San Bernardinogebirges erstreckt haben. In Verbindung hiermit sei die interessante Erscheinung bemerkt, daß ein Medizinmann der Indianer schon in der vorigen Woche prophezeite, die verschwundenen Gewässer würden am 4. Juli wiederkehren und sämmtliche Bleichgesichter vertilgen, worauf die Rothhäute wieder in den Besitz ihrer alten Jagdgründe gesetzt werden sollten. Die Wüste ist von einem ganz eigenthümlichen, fast schaurigen Charakter. Sie erstreckt sich in einer Länge von etwa 100 Meilen von den westlichen Abhängen der Uferbänke des Kolorado in nordwestlicher Richtung nach Seven Palms, und in einer Länge von etwa 150 Meilen zwischen den Hohenzügen San Jacinto und San Bernardino in der Richtung von Südwest nach Nordost, rings von hohen, jäh abfallenden Bergen umschlossen. Der Boden besteht aus großen Granitblöcken, Sandhügeln, Schlammpfützen, ist stark alkalisch und so salzhaltig, daß in Salton selbst, ungefähr dem Mittelpunkt, Salinen angelegt worden sind. Die Flora wird aus einigen Cactus-Stauden und Sträuchern aus dicken, mattgrünen, fast farblosen und blattlosen Stengeln gebildet, die Fauna aus Salamandern verschiedener Gattungen, Skorpionen, Taranteln und ähnlichem Gethier, die nicht dazu beitragen, den Aufenthalt angenehmer zu machen. Von Säugethieren verirrt sich höchstens einmal ein wandernder Coyote in jene Gegend, um scheunigst wieder Reißaus zu nehmen; die Vogelwelt ist gar nicht vertreten. Das Ganze ist, wenn man von den wenigen, mit der Salzgewinnung beschäftigten Indianern absieht, die von auswärts mit Wasser und Proviant versorgt werden müssen, ein Thal des Todes. In der nassen Jahreszeit bedecken sich wohl die Schlammpfützen 2 bis 3 Zoll mit Wasser, sobald aber die Sonne wieder durch die Wolken dringt und ihre sengenden Strahlen herabsendet, ist die Feuchtigkeit binnen wenigen Stunden verzehrt. Die Wüste wirft dann das Licht mit einer solchen Intensität zurück, daß sie dem Beschauer den Eindruck eines gewaltigen Spiegels macht; sie in dieser Zeit zu betreten, ist für den Weißen bei der furchtbaren, Alles verzehrenden Hitze und der entsetzlichen Trockenheit der Luft gleichbedeutend mit dem Tod. Und doch hat es der Mensch fertig gebracht, mitten durch diese traurige Einöde hindurch einen Schienenweg zu legen! Die Southern Pacific führt, nachdem sie den Kolorado bei Yuma überschritten, von dem noch 395 Fuß über dem Meeresspiegel gelegenen Cactus nach dem nur 75 Meilen nordwestlich, aber 263 Fuß unter dem Meeresspiegel gelegenen Salton, dem tiefsten Ort in den Vereinigten Staaten; diese Leistung in der Ueberwindung starken Gefälles steht bisher, in Amerika wenigstens, unerreicht da. Von Salton geht die Bahn nach Seven Palms und macht dann eine leichte Wendung nach Westen, um in dem etwa 170 Meilen entfernten Los Angeles zu enden.

Dieser scheinbar zu ewiger Unfruchtbarkeit und Oede verdammte Landstrich steht nunmehr plötzlich, in Folge eines ganz unvermittelt, ganz überraschend eingetretenen Naturereignisses im Begriff, sich in ein Paradies, einen Rosengarten zu verwandeln, der im gesegneten Kalifornien an Leistungen der Vegetation Alles in den Schatten stellen wird. Um die Hauptsache kurz vorweg zu nehmen: bei Salton, der tiefsten Stelle des Beckens, ist seit einigen Tagen ein See in der Bildung begriffen, der allen Lebewesen, dem an sich ungemein fruchtbaren Boden und der Luft die nöthige Feuchtigkeit geben soll. Was seit Jahrzehnten die kühnsten Ingenieure geträumt und gehofft hatten, ein Werk, dessen Vollendung Jahre genommen und Millionen gekostet hätte, hat die allgewaltige Natur in wenigen Stunden fertig gebracht! Wie ein Augenzeuge versichert, der in den die Wüste einfassenden Bergen jagte, haben zwei heftige Erdstöße, welche am Montag Morgen in ganz Kalifornien merkbar waren, die gewaltige Veränderung hervorgerufen. Der erste Stoß kam gegen 3 Uhr Morgens in der Richtung von Südwesten nach Nordosten, er dauerte etwa zwanzig Sekunden und war weit stärker als der zweite, der einige Minuten später erfolgte. Das Bemerkenswertheste dabei war ein anhaltendes Donnern und Krachen in den Felsmassen, aus denen der Höhenzug San Jacinto zusammengesetzt ist, und es klang, als ob sich die Felsen, durch eine unterirdische Kraft auseinandergerissen, trennten. Dieses Geräusch hielt noch an, als das Erdbeben selbst bereits vorüber war. Am Abend, als sich der Erzähler mit seinen indianischen Führern zur Ruhe gelagert hatte, war die Stelle vollkommen trocken, am Montag Morgen dagegen stand überall Wasser, als ob ein starker Regenfall stattgefunden hätte, doch hatte es einen salzigen Geschmack, der andeutete, daß es unmöglich aus den Wolken gekommen sein konnte. Einer der Indianer berichtete voller Angst und Schrecken, daß in der Gebirgsformation große Aenderungen vor sich gegangen und daß die früher kompakten Felsmassen gewaltige Risse und Schluchten aufwiesen. An den verschiedenartigsten Theorien und Muthmaßungen über die Ursache dieser auffallenden Naturerscheinung fehlt es natürlich nicht. Die vielleicht am nächsten liegende Erklärung, daß es sich einfach um eine ungewöhnlich starke Ueberschwemmung des Colorado handelt, ist nicht stichhaltig, wenn man in Rücksicht zieht, daß das Wasser stark salzhaltig ist, bedeutend mehr, als das Meereswasser selbst, wobei freilich wieder in Rücksicht zu ziehen ist, daß der Boden stark salzhaltig ist.

Unterm 16. Juli wird in Bezug auf den neuen See aus Newyork gemeldet: Der Saltonsee, dessen Bett bisher trocken war, ist jetzt auf 2000 englische Quadratmeilen mit Wasser gefüllt. Das Wasser steigt noch fortwährend. Man hat entdeckt, daß das Wasser aus dem Coloradoflusse stammt und sich in den neuen See zieht. Die Fruchtbarkeit des Coloradothales wird jedenfalls durch den neuen See beträchtlich erhöht werden.

---

* **Marie Wilt im Irrenhaus.** Die berühmte Wiener Kammer-Sängerin, welche einen großen Theil ihres Vermögens zu einer Stiftung für Studirende verwandte, ist bekanntlich in eine Heilanstalt für Irrsinnige gebracht und dann wieder entlassen worden. Marie Wilt wirkte in Salzburg bei dem Mozartfest mit und ist dort von einem Mitarbeiter des „Wiener Illustr. Extrabl." über die Zeit, welche sie in der Feldhofer Heilanstalt verbracht, interviewt worden. Wir entnehmen den Mittheilungen der in Oesterreich so beliebten Kammersängerin folgende interessante Stellen: „Ich war im September des vorigen Jahres an einem schweren Katarrh erkrankt, der von einer mir feindlichen Seite (ich will nicht sagen, wer es gewesen) als Kopfkrankheit ausgegeben wurde. Ein Mann, den man mir in Hallstatt als Professor Mayer vorgestellt, besuchte mich auch in Graz und erkundigte sich theilnehmend über mein Leiden. Ich hatte natürlich keine Ahnung, wer dieser Professor Mayer eigentlich sei und welche Mission er hatte. Kurze Zeit nach meiner Genesung tritt dieser Herr, den ich als Professor Mayer kennen gelernt, in mein Zimmer und theilt mir mit, ich müsse ihm nach Feldhof folgen — in die Irrenanstalt. Ich wollte Auskunft haben, doch man erklärte mir kategorisch, ich müsse mitgehen, jede Weigerung sei umsonst. Nun dachte ich mir, daß jeder Kampf meinerseits die Situation, die ich kommen gesehen, nur verschlimmern könnte. Man hatte mir nämlich wiederholt „im größten Vertrauen" gesagt: „Gnädige Frau, schauen Sie, daß Sie von Graz fortkommen, man will Sie in ein Narrenhaus sperren." Ich hatte die Warnung nicht beherzigt und nun war das Unabänderliche eingetreten. Ruhigen Tones gab ich meinem Mädchen den Auftrag, die Koffer zu packen, und nach kurzer Zeit saß ich an der Seite des Herrn — Professor Mayer in einem Wagen, der mich ins Irrenhaus brachte. Ich wurde in einem Zimmer mit vergitterten Fenstern internirt und unter scharfe Beobachtung gestellt. Doch ich wehrte mich. Ich begann einen Kampf zu meiner Befreiung, der auch mit meiner Erlösung endigte. Man hatte mich in einen Pavillon für gutmüthige Narren gebracht. Der Direktor der Anstalt, Professor Schlangenhausen, that das Möglichste, mein trauriges Loos zu mildern. Die Gerichtskommissionen kamen und walteten ihres Amtes. Ich wurde scharf inquirirt und da kam einmal die Sprache auf ein Werk von Chateaubriand, welches ich gelesen und in dem von der unglücklichen französischen Königin Marie Antoinette die Rede war. „Sehen Sie," sagte ich zu den Herren, „was man mit mir vor hat, ist noch viel ärger. Marie Antoinette wurde guillotinirt. Mir will man auch den Kopf abschneiden und mich dann noch weiterleben lassen." Direktor Schlangenhausen tröstete mich und auch mein Anwalt sprach mir Muth zu. Das Recht mußte ja endlich siegen und aus der Nacht des Irrenhauses mußte ich ja endlich zum Lichte der Freiheit gelangen. Mit meinem Vertreter verbündeten sich alsbald wackere Männer in Wien zur Erstreitung meiner Freiheit. Die Gerichtskommissionen gewannen bald die Ueberzeugung, daß ich, Gott sei Dank, vollkommen geistig gesund und normal sei und daß ein Akt unerhörter Gewaltthätigkeit verübt worden war. Als endlich die Thür meines Kerkers sich öffnete und man mir ankündigte, ich könne frei ausgehen — frei — frei — da jubelte ich auf. Erlöst nach sieben Wochen entsetzlicher Haft, in welche nur dann Sonnenblicke fielen, wenn Direktor Schlangenhausen mich besuchte. Bevor ich die Irrenanstalt verließ, bat man mich, einige Lieder zu singen. Man öffnete einen Salon und es traten in denselben die gutmüthigen Irren. Ich öffnete das Klavier und begann zu singen. Wie die armen Narren aufhorchten . . . und mir dankerfüllte Blicke zuwendeten . . . ich werde diese Momente nie vergessen. Zwei Stunden später befand ich mich bei wahren Freunden. Meine Stiftung bleibt aufrecht, die würdige studirende Jugend in Wien und Graz soll ewig denken, daß es Jemanden gegeben, der sich ihrer erinnert hatte."

nichts als ein Gerücht. Jedenfalls müßte für diesen Besuch noch eine besondere Form gefunden werden wegen der französischen Gesetze über Reisen des Präsidenten der Republik ins Ausland. An einen Besuch des Zaren in Berlin glauben wir hier nicht, falls er noch die Möglichkeit hat, zur See von Kopenhagen zurückzukehren; es müßten denn hierfür besondere zwingende Gründe eintreten, die vorläufig nicht vorhanden sind." So weit die Worte des Gewährsmannes, der, wenn auch nicht zur ausgesprochenen deutschfeindlichen, doch jedenfalls zur unbedingt franzosenfreundlichen Partei gehört. Vielleicht daß bei manchen seiner, die allgemeine Hofmeinung wiedergebenden Aeußerungen hier und da der Wunsch der Vater des Gedankens ist.

* Die „Nowoje Wremja" schreibt: „Die zahlreichen **Juden**, die seit vielen Jahren **ungesetzlicher Weise in Petersburg** gelebt und inzwischen sich in verschiedene Handelsunternehmungen eingelassen haben, sind verpflichtet, bis zum 15. Juli a. St., an welchem Tage die ihnen gewährte dreimonatliche Frist abläuft, in die Rayons ihrer Wohnsitzberechtigung überzusiedeln." Dasselbe Blatt berichtet, daß das Justizministerium endgiltig bestimmt habe, daß **Rechtsanwalt-Gehilfen mosaischen Glaubens**, die zum Christenthum übertreten, erst drei Jahre nach diesem Uebertritt in den Vollbesitz ihrer Standesrechte gelangen.

Frankreich.

* **Paris**, 20. Juli. Die Stadt Avignon beging gestern feierlich die vor 100 Jahren erfolgte **Vereinigung der früher päpstlichen Grafschaft Avignon und Venaissin mit Frankreich**. Der Minister **Constans** hatte sich zu dieser Festlichkeit eingefunden. Nach dem Empfang der Behörden weihte derselbe das von Charpentier und Fergoule ausgeführte Denkmal zur Erinnerung an die Vereinigung des Landes mit Frankreich ein. Das Denkmal ist 15 Meter hoch und wird von einer Frankreich darstellenden Gestalt gekrönt. Unter derselben befinden sich vier Gruppen; der Frankreich geleistete Treuschwur; Handel und Schifffahrt; der Brunnen von Vaucluse und das Komitat, als Vater und Mutter, von Kindern umgeben dargestellt. Der Minister Constans wurde überall begeistert begrüßt. Er hatte schon beim Empfang der Behörden und bei der Einweihungsfeier Ansprachen gehalten; bei dem Abends abgehaltenen Banket hielt er eine längere politische Rede. Er ging vom Siege der Republik über den Boulangismus aus, meinte aber, die Republik dürfe nach diesem Erfolg nicht ruhen, sondern müsse stetig fortschreiten. Für eine Demokratie gebe es keinen Stillstand. Außer an die Verbesserung der Gesetzgebung und die Sicherung der Freiheit für alle Bürger müsse die republikanische Regierung auch an das Loos der Arbeiter denken. Man müsse denen, welche die Lebensbedingungen durch Drohungen und Herausforderungen verbessern wollten, zeigen, daß sie Unrecht hätten. Drei Gefahren drohten dem Arbeiter unter den jetzigen Verhältnissen: die Unsicherheit seiner Zukunft, die Krankheit und das Alter. Diese Gefahren müßten durch das Zusammenwirken des Arbeiters, seines Brotherrn und des Staates beschworen werden. Das Streben nach solchen Zielen sei mehr werth, als abstrakte Politik. „Seit 40 Jahren bin ich Republikaner", rief Constans aus, jetzt wo ich 60 Jahre alt bin, werde ich konservativ, aber republikanisch-konservativ."

Amerika.

* **Newyork**, 20. Juli. Aus **Coquimbo** wird gemeldet, daß es den **Schiffen der chilenischen Insurgenten** „Esmeralda", „Cochrane", „Amazones" und „Aconcagua" gelungen ist, unbemerkt von Huasco, wo die Streitkräfte der Insurgenten seit den letzten 10 Tagen angesammelt wurden, bis Coquimbo zu gelangen und in der Bai vor Anker zu gehen. **Ein Angriff auf Coquimbo wird stündlich erwartet.** Der Plan der Kongreßpartei ist offenbar, Coquimbo von der Seeseite zu belagern und, während die Garnison mit der Abwehr der Belagerung beschäftigt ist, die Stadt von der Landseite durch Landtruppen anzugreifen. Die Bevölkerung von Coquimbo ist in großer Aufregung und sucht sich in Sicherheit zu bringen. Man erwartet, daß die Stadt mit Explosionsgeschossen beworfen und dann erstürmt werden wird. Die Beamten der Regierungspartei in der Stadt entwickeln angesichts der gefährlichen Situation eine emsige Thätigkeit; die Straßen sind voll von Soldaten; jeder **waffenfähige Einheimische** wird zum **Militärdienst gezwungen**.

Lokales.

Posen, 22. Juli.

* **Finanzielles Ergebniß des Provinzial-Sängerfestes.** Der soeben fertiggestellte Kassenabschluß über das in Meseritz abgehaltene Provinzial-Sängerfest weist ein Defizit von 650 M. auf. Den Fehlbetrag hat die Bundeskasse zu tragen. Dieser trotz der namentlich am zweiten Festtage außerordentlich regen Betheiligung des Publikums zu verzeichnende Fehlbetrag ist darauf zurückzuführen, daß vom dortigen Festausschuß sehr hohe Aufwendungen besonders für Dekorationen ꝛc. gemacht worden sind. Die Kosten für letztere, auf 250 M. veranschlagt, erforderten allein über 1000 M.

—b. **Der Militär-Sängerchor** der hiesigen Bernhardiner-Kirche feierte gestern im Schützenhause zu St. Roch ein Sommervergnügen mit Spiel und Tanz. Auch Herr Divisions-Pfarrer Tetzlaff war dazu erschienen.

d. **Der katholische Geistliche zu Juncewo, Dellert,** hat aus Anlaß seines 50jährigen Priester-Jubiläums den Rothen Adlerorden 4. Klasse erhalten.

d. **In Angelegenheit des polnischen Privat-Sprachunterrichts** theilt der „Dziennik Pozn." mit, daß in St. Lazarus bei Posen der Kreis-Schulinspektor den jüngsten Schulkindern nicht gestattet habe, an jenem Unterrichte theilzunehmen, auch 8 Kinder mit deutschen Namen aus dem Verzeichniß derjenigen Kinder, welche den Unterricht erhalten sollen, gestrichen habe. Wie das genannte Blatt mittheilt, hat dies Verfahren unter den Eltern der betreffenden Kinder viele Erbitterung erregt; dasselbe giebt den Eltern den Rath, sich mit einer Beschwerde an den Herrn Ober-Präsidenten zu wenden.

d. **Im Namen des hiesigen polnischen Komites für Ferienkolonien** hat, wie gestern mitgetheilt, der Chefredakteur Dobrowolski am 18. d. M. ein Glückwunsch-Telegramm nach Krakau abgesandt, jedoch nicht an den Kongreß der polnischen Aerzte und Naturforscher, wie es nach unserer Mittheilung schien, sondern an den Dr. Jordan, welcher in Krakau eine hygienisch-gymnastische Erziehungsanstalt errichtet hat, und welchem zu Ehren der Kongreß der polnischen Aerzte und Naturforscher am 18. d. M. ein Festmahl veranstaltet hatte.

—b. **Krankenhausstatistik.** Die Zahl der in hiesigen Krankenanstalten vorhandenen Betten beträgt: im städtischen Krankenhause 270 (darunter 20 für Kinder), in der städtischen Irrenbewahranstalt 66, in der jüdischen Krankenanstalt 15, in der Krankenanstalt der Barmherzigen Schwestern 150, im Diakonissenhaus 170, im St. Josephsstift 50; zusammen 721 Betten.

* **Ueber die Stellung der Delegirten der Berufsgenossenschaften** und ihr Verhältniß zu den Sektionsversammlungen, von denen sie gewählt sind, hat sich das Reichs-Versicherungsamt in einem Bescheide vom 29. Mai 1891, wie folgt, ausgesprochen: Nach § 19 des Unfallversicherungsgesetzes sind die Delegirten als Vertreter der gesammten Berufsgenossenschaft anzusehen. Als solche können sie aber nicht Bevollmächtigte ihrer Wähler und an deren Aufträge und Instruktionen gebunden sein; sie haben vielmehr in der Genossenschafts- (Delegirten-) Versammlung nach freiem Ermessen und eigener Ueberzeugung ihre Stimme abzugeben. Beschlüsse der Sektionsversammlung, welche die Wahl der Delegirten vollzogen hat, binden sie für die künftige Abstimmung in der Genossenschaftsversammlung nicht.

* **Junge Leute, welche sich dem Maschinenbaufach widmen wollen** und die Absicht haben, die für dieses Fach eingerichtete Staatsprüfung zu bestehen, um später in den Staatsdienst zu treten, müssen nach den Prüfungsvorschriften vom 6. Juli 1886, bevor sie das Studium auf der technischen Hochschule beginnen, ein Jahr und, wenn sie zu Ostern von der Schule abgehen, zunächst ein halbes Jahr als Eleven unter der Aufsicht und Leitung des Präsidenten einer königlichen Eisenbahn-Direktion, an welchen sie sich dieserhalb zu wenden haben, durchmachen. — Da diese Bestimmung vielfach nicht beachtet wird, und es oft vorkommt, daß solche junge Leute, statt in die vorgeschriebene Elevenpraxis einzutreten, eine nicht unter der Aufsicht und Leitung des Präsidenten einer königlichen Eisenbahn-Direktion stehende Beschäftigung in einer Privatfabrik suchen, so sind die königlichen Provinzial-Schulkollegien von dem Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten beauftragt worden, die Direktoren der Gymnasien, Realgymnasien und Ober-Realschulen zu veranlassen, daß sie diejenigen Abiturienten, welche sich dem Maschinenbaufach widmen wollen, auf die erwähnte Vorschrift hinweisen.

* **Zur Abrundung der Monatsraten der Unfallrenten.** Der Mehrbetrag, welchen die Rentenberechtigten in Folge der Abrundung der Monatsraten ihrer Renten gegenüber dem sich aus den Unfallversicherungsgesetzen ergebenden Jahresbetrage der Renten im Laufe eines Jahres erhalten haben, verbleibt ihnen endgiltig. Die entsprechende Mehrzahlung der Berufsgenossenschaften und Ausführungsbehörden bildet eine im Interesse der einfacheren Abrechnung der Auszahlungsstelle (Post) zu Gunsten der Rentenempfänger durch Gesetz begründete Mehrbelastung und darf deshalb von den Berufsgenossenschaften ꝛc. weder überhaupt wieder eingebracht, noch insbesondere an der ersten Monatsrate des folgenden Jahres gekürzt werden.

* **Zahlung von Staatssteuern in Reichssilbermünzen.** Eine königliche Steuerkasse weigerte sich vor Kurzem, von einem Steuerzahler vier Rollen à 30 Mark, enthaltend Fünfzigpfennigstücke anzunehmen, mit dem Bemerken, daß sie zur Annahme von Fünfzigpfennigstücken in solch hohem Betrage nicht verpflichtet sei. Es wird nun von allgemeinem Interesse zu erfahren sein, daß dem betreffenden Steuerzahler auf eine dieserhalb eingereichte Beschwerde von der betreffenden Bezirksregierung die Antwort zu Theil wurde, daß die Rentmeister verpflichtet wären, jeden Betrag in Reichs-Silbermünzen anzunehmen und daß der Rentmeister in dieser Beziehung mit Anweisung versehen sei.

* **Gründung eines Brennerbundes.** In der General-Versammlung des Vereins preußischer Brennereiverwalter, welche in Danzig stattfand, wurde u. A. die Bildung eines Brennerbundes beschlossen. Als Ort der nächsten General-Versammlung wurde Bromberg gewählt.

* **Packete nach Asien, Afrika und Australien.** Seitens der Absender von Packetsendungen nach Ost-Afrika, Ost-Asien und Australien, welche mit den Reichspostdampfern befördert werden sollen, wird bei Einlieferung der Sendungen auf den Abgang der Schiffe oft keine Rücksicht genommen, so daß die Sendungen u. U. mehrere Wochen bis zum Abgange des nächsten Dampfers zum Nachtheil des Absenders und der Empfänger im Einschiffungshafen lagern müssen.

Zur Vermeidung eines solchen unnöthigen Stillagers empfiehlt es sich, die mit diesen Postdampfschiffen zu befördernden Packetsendungen bei den Postanstalten in Berlin zu folgenden Zeiten einzuliefern:

1) Packete nach Ost-Asien und Australien

bei der Leitung über	Bremen (Bremerhaf.)	mindestens 2 Tage	vor Abgang der Dampfer aus Bremen, (Bremerhafen) bz. Guena u. Brindisi.
= = = =	Hamburg	= 4½ =	
= = = =	München und Brindisi	= 8 =	
= = = =	die Schweiz und Genua	= 10 =	
= = = =	= = = Brindisi	12 =	
= = = =	Oesterreich	= 12 =	

2) Packete nach Deutsch-Ost-Afrika, sowie nach Zansibar (Deutsche Post-Agentur)

bei der Leitung über	Hamburg	mindestens 2 Tage	vor Abgang der Dampfer aus Hamburg bz. Neapel.
= = = =	die Schweiz und Neapel	= 11 =	
= = = =	Oesterreich und Neapel	= 12 =	

* **Erhebung von Rangirgebühren.** Die unter B des Erlasses vom 23. Mai. 1890 erwähnte Rangirgebühr soll in allen Fällen erhoben werden, wenn auf Verlangen der Parteien die Stellung eines Wagens Behufs Be- oder Entladung auf andere als die zur Be- oder Entladung allgemein bestimmte Bahnhofsgeleise erfolgt. Es ist hierbei gleichgültig, ob dies Verlangen der Parteien vor oder nach dem Eintreffen der Ladung erfolgt, und ob das Ladegeschäft durch die Partei oder in deren Auftrage durch die Eisenbahnverwaltung erfolgt. Ist dagegen dies Verlangen erst ausgesprochen, nachdem bereits die Laderechtstellung des Wagens auf den allgemeinen Ladegeleisen erfolgt war, so wird außerdem noch die zu C des genannten Erlasses aufgeführte Gebühr erhoben. Die Frage, ob bei der auf Verlangen der Parteien erfolgten Stellung eines Wagens an die Güterschuppengeleise Behufs Be- oder Entladung in und aus dem Schuppen die Gebühren zu erheben seien, wird nach Maßgabe der Betriebseinrichtungen der Eisenbahn beantwortet werden müssen. Sofern für Wagenladungsgüter oder für bestimmte Arten derselben der Güterschuppen als Ladestelle ein für alle Male bestimmt oder zugelassen ist, sind die Güterschuppengeleise für diese Güter als Bahnhofsgeleise zu betrachten, welche im Sinne des Erlasses vom 23. Mai 1890 zur Be- oder Entladung allgemein bestimmt sind.

* **Verleihung von Ehejubiläumsmedaillen.** Bei den Anträgen der Ortsgeistlichen auf Verleihung der Ehejubiläumsmedaillen anläßlich der goldenen Hochzeitsfeier ist fortan ausdrücklich zu bescheinigen, daß das betreffende Ehepaar sich stets durch einen „sittlich reinen" und „friedlich frommen" Lebenswandel ausgezeichnet und sonach in einer über das gewöhnliche Maß hinausgehenden Weise durch ihr eheliches Leben wie auch durch einen häuslichen, wirthschaftlichen Sinn sich vor Anderen besonders hervorgethan hat; dagegen genügt bei Anträgen auf Bewilligung des üblichen Gnadengeschenks von 30 Mark die Bescheinigung eines ordentlichen Lebenswandels des Jubelpaares.

I **Ueber Heirathsvermittelungen.** In allen größeren Zeitungen findet man fast täglich Annoncen, in denen junge Damen — gewöhnlich sind es auch noch Waisen, da erfahrungsgemäß mit einem Anhängsel in Gestalt einer Schwiegermutter Männer schwerer zu erlangen sind — mit einem Vermögen gewöhnlich von Hunderttausenden, Gelegenheit suchen, Herrenbekanntschaft behufs Verehelichung zu machen, oder gar einen Herren suchen, der ihnen nur ihr Vermögen verwaltet. Sollten sich da nicht genug Bewerber finden? Und sie finden sich auch. Es geschieht sehr oft, daß Junggesellen auf den hingeworfenen Köder anbeißen, eine Offerte einschicken, um dann einen Brief mit einigen Mark Nachnahme zu erhalten, in welchem mitgetheilt wird, daß nach Einsendung der Personalien und weiterer 10 Mark einige Damen genannt werden würden, unter denen der Bewerber die Auswahl treffen könne. Sind dem Heirathslustigen auch jetzt noch nicht die Augen aufgegangen und er sendet das Verlangte, so wird ihm wieder mitgetheilt, daß zwecks Vermittelung der Bekanntschaft sein persönliches Erscheinen nothwendig sei, zur Deckung der Unkosten der Vermittelung wird jedoch erst noch die Einsendung von weiteren 20 Mark verlangt. Geht der Betreffende auch hierauf ein, so kann er kommen, denn es ist alles bereit, ihn würdig zu empfangen, enttäuscht zieht er jedoch meist wieder von dannen und tröstet sich mit der Genugthuung, das nicht kleine Häuflein Derer vermehrt zu haben, die heutzutage nicht alle werden! — Immerhin sind aber auch auf diesem Wege schon Heirathen zu Stande gekommen und die Betreffenden führen ein ganz glückliches Eheleben, trotzdem sie nicht Gelegenheit hatten, den Schillerschen Spruch zur Wahrheit zu machen: „Es prüfe, wer sich ewig bindet, ob sich das Herz zum Herzen findet!" Den Schluß der Komödie bildet in allen Fällen die Zahlung der nicht geringen Provision, über welche dann auch schon mancher Streit entstanden ist. Interessant ist die Auffassung der Gerichte hierüber: In Sachsen gehört die Provision für Heirathsvermittler zu den unmoralischen Ansprüchen, die nicht eingeklagt werden können. In Preußen dagegen kann die Provision gerichtlich beigetrieben werden, die Gerichte haben in den letzten Jahren entschieden, daß, obwohl ein solcher Anspruch kein moralischer zu nennen ist, doch die Verweigerung des Rechtes noch unmoralischer besonders auf die wirken würde, welche nach ihrem Versprechen zu zahlen haben.

d. **Viele polnische Gutsbesitzer** in der Provinz Posen halten deutsche Wirthschafts-Inspektoren. Auf eine Beschwerde hierüber, welche dem „Goniec Wielk." zugegangen ist, und in welcher darauf hingewiesen wird, daß polnische Wirthschaftsbeamte in Folge dessen stellenlos seien, erklärt derselbe: er wisse hiergegen keinen Rath, außer vielleicht den, daß die polnischen Wirthschaftsbeamten sich durch Kenntnisse ꝛc. derart auszuzeichnen suchten, daß deutsche Gutsbesitzer sie als Wirthschafts-Inspektoren engagiren.

* **Für Gastwirthe.** Der Direktor einer Münchener Brauerei sagt: „Es ist nicht genug, gutes Bier in die Welt zu schicken, man sollte auch jedem Wirth und Trinker die Behandlung lehren! Wie wird verfahren! Acht Zehntel Wirthe verstehen nicht einzuschänken und neun Zehntel verstehen nicht zu trinken! Dem Bier muß seine Kohlensäure erhalten bleiben bis zum Munde des Trinkers. Durch die Kohlensäure nur allein bekommt das Bier gut. Wird sie durch verkehrtes Verfahren dem Bier entzogen, so hat es einen widrigen faden Geschmack und liegt wie Blei im Magen, macht Kopfschmerzen und allerlei Uebelbefinden. Durch mehrmaliges Umgießen verflüchtet sich ebenfalls die Kohlensäure, desgleichen durch Erwärmung. Erste Bedingung ist: Berührung des Bieres mit Luft und Erwärmung zu vermeiden, so viel als möglich; das Bierglas muß dicht unter den Hahn gehalten werden. Verkehrt ist das Einschänken tief unter dem Hahne und Auf- und Niederfahren das Glases **oder gar Luft einzuspritzen**, wodurch die Kohlensäure geradezu gemordet wird. Etwas Thörichteres oder Schlimmeres kann dem Biere nicht angethan werden. Die meisten Trinker, die kein Verständniß haben, wollen aber viel Schaum sehen. Wirth und Trinker sagen bei viel Schaum: „Das ist ein Bier!" — Das ist aber verkehrt. „Das ist kein Bier!" — Schank- und Speisewirthe haben für die von ihren Bediensteten **den Gästen abgenommenen Sachen nicht** zu bürgen. Im Publikum herrscht noch vielfach die gegentheilige Ansicht, aber zu Unrecht. Das hat dieser Tage ein Herr erfahren müssen, der in einem Berliner Café um den von einem Kellner in Empfang genommenen Ueberzieher gekommen war. Er klagte gegen den Inhaber des Cafés, wurde aber von dem Amtsgericht I. mit seinen Ansprüchen an diesen abgewiesen. In den von der „Gastwirth-Zeitung" mitgetheilten Entscheidungsgründen heißt es ausdrücklich: „Der Gast, der in einem Restaurant oder Café einkehrt, übergiebt dem Kellner, der ihm die Sachen abnimmt, diese nicht dadurch in Gewahrsam; vielmehr leistet ihm der Kellner eine rein thatsächliche Handreichung. Deshalb ist es auch Sache des Gastes und nicht des Kellners oder Wirthes, über die Sachen zu wachen. Hängt der Kellner die Sachen an einem ungeeigneten Orte auf, so ist es Sache des Gastes, ihm eine andere Anweisung zu ertheilen, da er sich sonst durch sein Stillschweigen mit dem Aufbewahrungsorte einverstanden erklärt und mithin nach wie vor allein die Verantwortung behält."

Telegraphische Nachrichten.

Gjesvar, 22. Juli. Die „Hohenzollern" setzte gestern früh bei günstigem Wetter die Reise nach dem Nordkap fort, wo sie um 11 Uhr ankerte. Gleich darauf begab sich der Kaiser mit Gefolge ans Land, um das Nordkap zu besteigen.

Hammerfest, 22. Juli. Nachdem der Kaiser um $11^1/_2$ Uhr ans Land gegangen, begann der Aufstieg gegen 12 Uhr. Nach einstündigem Marsche wurde der vordere Plateaurand erreicht. Trotz heftigen Windes war die Spitze des Nordcaps in dichten Nebel gehüllt. Nach dem auf der Höhe eingenommenen Frühstück wurde der Abstieg angetreten. Um 4 Uhr war der Kaiser wieder auf der „Hohenzollern" und setzte die Fahrt nach Hammerfest fort; er traf heute 11 Uhr früh hier ein und verbleibt voraussichtlich 24 Stunden hier.

Berlin, 22. Juli. [Privat-Telegramm der „Pos. Zeitung".] Heute fand hierselbst nach dem „Berl. Tagebl." zwischen Mitgliedern der Regierung und Vertretern hervorragendster Getreidefirmen Deutschlands eine Konferenz statt.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Unter den deutschen Erzählern ist keiner populärer und hat keiner eine größere Verbreitung gefunden als **Wilhelm Hauff**. Welcher deutsche Leser erinnerte sich nicht immer wieder mit Vergnügen der romantischen Gestalten des Georg Sturmfeder und des Pfeifers von Hardt aus dem „Lichtenstein", wer griffe nicht immer gern wieder zu dem „Bild des Kaisers", „der Bettlerin vom Pont des Arts" und dem „Jud Süß"! Von ihrem Verfasser in jugendlichem Alter geschrieben, athmen die Werke Hauffs die ganze Frische und Lebensfreudigkeit, den warmen Idealismus der Jugend. Sind sie auch nicht tief, so sind sie doch so gesund, anmuthig und farbenfreudig, daß selbst der gereifte Mann sich ihnen immer wieder mit Vergnügen zuwendet. Hauff ist wie kein anderer der Erzähler für das deutsche Haus, den jeder versteht und den jeder gern hat. Eine neue, elegant ausgestattete und doch billige **illustrirte Ausgabe Hauffs**, wie sie die deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart augenblicklich veranstaltet, bedarf daher kaum einer besonderen Empfehlung. Sie reiht sich den bekannten Pracht-Ausgaben Goethes und Schillers desselben Verlags durchaus entsprechend an, und dadurch, daß sie in ca. 40 Lieferungen à 50 Pfennig erscheint, wird es auch dem Unbemittelteren ermöglicht, sie zu erwerben.

Familien-Nachrichten.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen 9798
Knaben
wurden hocherfreut
Otto Seeliger und Frau **Hulda**, geb. Hillert.

Heute Abend 10½ Uhr verschied nach längerem Leiden unser guter Vater, Großvater und Schwiegervater, der Gutsbesitzer
Gottfried Stroech
im 78. Lebensjahre.
Jerzykowo-Posen, 9782
den 21. Juli 1891.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Freitag, den 24. Juli 1891, in Jerzykowo, Nachm. 4½ Uhr, statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Louise von Zastrow mit Herrn Dr. jur. Walther Graf v. Pückler in Schloß Schönberg. Frl. Alma Jobst mit Hrn. Fritz Kindler in Gersdorf. Frl. Kathrinchen Wallenfang mit Herrn Dr. med. Jos. Blum in Krefeld. Frl. Clara Hartwig mit Herrn Hermann Schüler in Berlin. Frl. Emma Zoepke in Tuchel mit Herrn Friedrich Teschke in Berlin. Frl. Bertha Thomßen in Lübeck mit Herrn Fabrikbes. Guido Simundt in Berlin.

Verehelicht: Hr. Lieut. Töpfer mit Frl. Elise Biermann in Dannenbüttel. Hr. Dr. phil. Johannes Ilberg mit Frl. Joh. Devrient in Leipzig.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Dr. med. Alexander Keseberg in Köln. Herrn Oberlehrer Friedrich in Ohlau. Herrn Contreadmiral Thomsen in Wilhelmshaven.
Eine Tochter: Herrn Eugen Tienert in Berlin. Hrn. Lieut. Wilh. v. Rauchhaupt in Hildburghausen. Herrn Hauptmann Bacmeister in Greifswald. Hrn. Jacob ten Eicken in Krefeld. Herrn Staatsanwalt Clodius in Altona. Hrn. Forstassessor Döring in Altona. Herrn Lieut. d. Ref. Arthur Schade in Brostan.

Gestorben: Superintendent Eduard Anders in Namslau. Gymn.-Oberlehrer Dr. Arthur Berndt in Plauen. Hr. Rechtsanw. Paul London in Sorau. Hr. Leonhard Kuhlmann in Berlin. Rentier Hugo Weyland in Berlin. Fabrikbes. Ad. Ackermann in Berlin. Geh. Rechn.-Rath Carl Walter in Berlin. Frau Dr. Marg. Gloner, geb. Macher, in Steglitz. Frau Landrichter Paul. Dietsch, geb Kienlin, in München. Frau Rittmstr. Bertha Wieckenberg, geb. Jordan, in Friedrich-Wilhelmsau. Frau Dr. Selma Türkheim, geb. Eggers, in Hamburg.

Vergnügungen.

Beely's Garten.
Heute Donnerstag, den 23. Juli:
9783 **Konzert.**
Anfang 7 Uhr. Entree 10 Pf.

Verein junger Kaufleute.
Behufs Vornahme der Revision unserer Bibliothek ersuchen wir die Mitglieder nunmehr recht dringend, die noch ausstehenden Bücher **spätestens Donnerstag**, den 23. c., Abends von 7½ bis 8½ Uhr, im Vereinslokale abzuliefern. **Der Vorstand.**

Mieths-Gesuche.

Gartenstraße 10
ist eine **Parterrewohnung** sofort zu vermiethen. Preis 1450 Mk. Näh. daselbst.

Stellen-Angebote.

Ein Landmesser
zur sofortigen Beschäftigung gesucht. 9725
Bewerbungen sind unter Angabe der Besoldungs-Ansprüche und unter Beifügung einer Darstellung des Lebenslaufes sowie der Zeugnisse an das unterzeichnete Betriebsamt Posen, St. Martinstraße 40, zu richten.
Posen, den 17. Juli 1891.
Königliches
Eisenbahn-Betriebs-Amt.
(Direktionsbezirk Bromberg.)

Dienstag, den 21. d. Mts., um 2 Uhr Nachmittags, entschlief in Gott, mit den h. Sterbesakramenten versehen, mein innig geliebter Mann, der Kaufmann

M. Grześkowiak,

was hiermit tiefgebeugt anzeigt
Inowrazlaw, den 21. Juli 1891.
Die trauernde Wittwe nebst Kindern.
Die Beerdigung findet am Freitag um 6 Uhr Nachmittags vom Trauerhause aus, der Trauergottesdienst am Sonnabend um 9 Uhr Vormittags statt.

Die Postschule zu Lommatzsch (Königr. Sachsen)
unter Aufsicht des Magistrats zu **Lommatzsch** und der des Kgl. Sächs. Ministeriums des Innern, bereitet sicher für die Postgehülfenprüfung vor. Ein **neuer Kursus beginnt am 6. Okt. d. J.** Jetzt 248 Schüler u. 13 Lehrer. Auskunft ertheilt kostenfrei
9804 **Der Magistrat** zu **Lommatzsch.**

Anleitung zur Erlernung der
Polnischen Sprache
für den Schul- u. Selbstunterricht.
Von M. Joel.
Sorgfältig revidirt und verbessert von Dr. W. Wicherkiewicz.
Vierte Auflage. Preis 4 Mk.
Dieses Lehrbuch entspricht dem praktischen Bedürfnisse mehr als jede andere polnische Grammatik.
Es sei deßhalb Jedem empfohlen, dem darum zu thun ist, die **polnische Sprache** mit Leichtigkeit gründlich zu erlernen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, in Frankfurt a. M. durch **Carl Jügel's** Nachfolger. 9145

Geschäfts-Verkauf.

Mein seit nahezu 50 Jahren hierorts mit Erfolg betriebenes
Manufaktur-, Tuch-, Modewaaren- und Konfektions-Geschäft
nebst neuer Ladeneinrichtung
bin ich, anderer Unternehmungen halber willens, unter **sehr günstigen Bedingungen** per **sofort** zu verkaufen.
Der **sehr bequeme und helle Laden** (2 große Schaufenster) nebst angrenzendem Comtoir, sowie Wohnung in neu erbautem Hause find auf mehrere Jahre zu vermiethen, event. das ganze Grundstück zu verkaufen. 9686

M. Plasterk, Grätz.

Cichorien-Darre.

Es wird beabsichtigt, eine Cichorien-Darre an der Oder, Warthe oder Netze, möglichst in der Nähe einer Bahnstation, **zu errichten.** Diejenigen Herren Landwirthe, welche geeigneten Boden zum Anbau von Cichorien und Rüben haben, und sich event. an dem Unternehmen betheiligen würden, werden gebeten, ihre Adressen unter **H. 23732** bei **Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau,** niederzulegen. 9766

Bekanntmachung.
Die durch den Tod des bisherigen Inhabers freigewordene Bürgermeisterstelle soll wieder besetzt werden.
Das pensionsfähige Gehalt ist auf 1800 Mark und die Amtsunkostenentschädigung auf 600 Mark jährlich festgesetzt; außerdem wird für die Mitverwaltung des ländlichen Standesamtes eine Entschädigung von etwa 250 Mark jährlich gewährt. 9767
Der Gewählte darf Nebenämter ohne Genehmigung der Stadtverordneten-Versammlung nicht annehmen und muß der Provinzial-Wittwen- und Waisenkasse als Mitglied beitreten.
Bewerbungen werden bis zum 20. August d. J. erbeten. Den Gesuchen sind die Fähigkeitszeugnisse und ein Lebenslauf beizufügen.
Fordon, den 20. Juli 1891.
Der Magistrat.
v. C.
Kleinfeld.

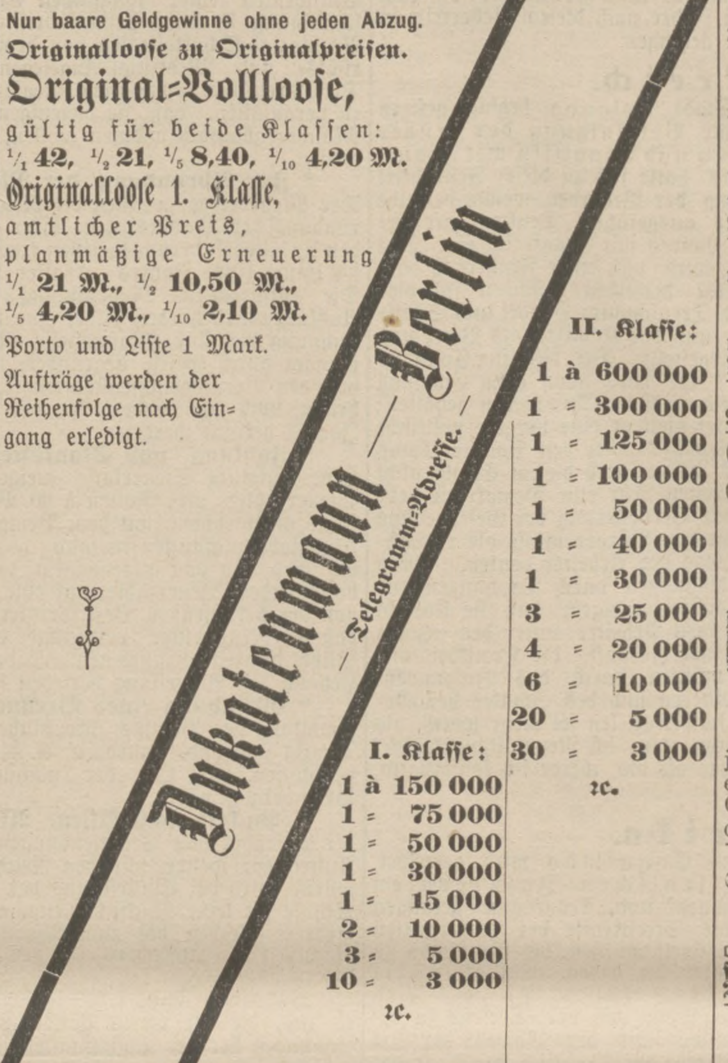
Bautechniker,
welche in der Aufstellung von Kosten-Anschlägen, Projekten pp. geübt sind, sowie gewandte
Zeichner
zur sofortigen Beschäftigung gesucht. 9724
Bewerbungen sind unter Angabe der Besoldungs-Ansprüche und unter Beifügung einer Darstellung des Lebenslaufs sowie der Zeugnisse an das unterzeichnete Betriebs-Amt Posen, St. Martinstraße 40, zu richten.
Posen, den 17. Juli 1891.
Königliches
Eisenbahn-Betriebs-Amt.
(Direktionsbezirk Bromberg.)

Für den hiesigen Stadtsekretair, welcher zu einer zehnwöchentlichen militärischen Uebung einberufen wird, suchen wir zum 15. August d. Js. einen Stellvertreter auf 3 Monate.
Bewerbungen sind unter Angabe der Gehaltsansprüche innerhalb 14 Tagen an uns einzureichen. 9806
Zduny, den 21. Juli 1891.
Der Magistrat.
Lachmann.

Dom. Krzekotowo bei Pakosch **sucht von sogleich** einen evang., jüngeren 9770
zweiten Beamten.

Umsonst erhält jed. Stellensuchende sof. gute dauernde Stelle. Verlangen Sie die Liste der Offenen Stellen. **General-Stellen-Anzeiger Berlin 12.**

Lambert's Garten.
Donnerstag, den 23. Juli:
GROSSES CONCERT
(**Streichmusik**)
der **Kapelle des 47. Infanterie-Regiments.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 20 Pf. Kinder 5 Pf.
Von 9 Uhr an: Entree 10 Pf.
9793 **A. Kraeling.**



Georg Joseph, Berlin C., Jüdenstr. 14.

In unserem Verlage erschien soeben:
Das neue Einkommensteuer-Gesetz
Vom 24. Juni 1891.
48 S. kl. 8°. Preis geh. 15 Pfg.
Das neue Gewerbesteuer-Gesetz
Vom 24. Juni 1891.
Preis geh. 15 Pfg.
Posen.
W. Decker & Co. (A. Röstel).

Ein leistungsfähiges, gut eingeführtes Werk in Westfalen sucht mit der Branche vollständig vertraute **Agenten** für den Vertrieb seiner Fabrikate, Stahlfaçon und schmiedbarer Eisenguß. Ia. Referenzen erforderlich. Off. sub 26 T. C. an **Haasenstein & Vogler A.-G., Berlin SW.**

Einen **tüchtigen, treuen**
Haushälter
suchen 9794
W. F. Meyer & Co.

Für mein **Schank- u. Kolonialwaaren-Geschäft** suche zum sofortigen Antritt 9758
ein gewandtes Ladenmädchen.
G. Kauf, Samter.

Cigarrenfabrik.
Eine erste **süddeutsche Cigarrenfabrik sucht tüchtige** mit der **grösseren Kundschaft** vertraute 9671
Vertreter
für **Posen, Ost- und Westpreussen.** Offerten u. **V. 6140 b** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Mannheim.**

Ein junger Anwalt sucht einen des Polnischen mächtigen 9769
Bureauvorsteher.
Offerten unter A. 769 in der Exped. d. Ztg.

Ein junges **Mädchen** find. als Kassirerin Stellung bei
S. Samter jun.

Ein Fräulein
zur Nachhilfe u. Beaufsichtigung von zwei Kindern im Alter von 8 u. 9 Jahren wird für die Nachmittagsstunden per sofort oder 1. August spätestens zu engagiren gesucht. Offerten sub N. an die Expedition der Pos. Zeitung. 9791

Suche für mein Manufaktur-, Modewaaren- u. Damen-Konfektions-Geschäft einen 9768
ersten Verkäufer
und eine
tücht. Verkäuferin.
Reflektanten müssen der poln. Sprache mächtig sein u. Schaufenster gut dekoriren können. Zeugnißabschr., Gehaltsanspr. u. Photographie erbittet
Ludwig Fuss,
Inowrazlaw.

Ein tüchtiger Bierkutscher
wird zum baldigen Antritt **gesucht.** **J. Morzinek,**
9781 Gr. Gerberstr. 19.

Für ein hiesiges Getreide- und Spiritusgeschäft wird
ein Lehrling
mit guter Handschrift **gesucht.** Meldungen sub **A. F. 20.** postl.

Gesucht ein **Mädchen** v. 14 J.
9773 **Schumann**, Ritterstr. 17.

Suche zum 1. Oktober 1891 einen jungen Mann (Christ) als **Lehrling.** 9684
Polnisch erwünscht.
Thorn. Carl Schnuppe.

Stellen-Gesuche.

Ein Wirthschafts-Inspektor,
jeder Leitung fähig, bestens empfohlen, sucht Stellung. Gefl. Off. u. **L. Z. 530** and. Exped. d. Pos. Ztg. 9530

Ein älterer Mann sucht Stellung als 9530
Bote
oder irgend eine **andere Beschäftigung.** Gefl. Off. **F. G. 20** Exp. d. Ztg. erbeten.

Bis 600 Mk.
Demjenigen, welcher mir eine dauernde Oberinspektor- od. Administratorstelle verschafft. Off. unter **A. L. 25** Exp. **dieser Zeitung.** 9780

Barbierlehrlingsstelle gesucht von **Hajducki**, Bismarckstraße 1, Keller. 9774

Junger Mann, Getreide-Branche firm, m. sämmtl. Komptoirarb. vertraut, sucht, gestützt a. Ia. Referenzen p. sof. Stellung. Gefl. Off. erb. **J. G. 3** postlag.

Eine deutsche nahrhafte **Amme** ist zu haben 9802
Miethsbureau **Mlynarczak**, St. Martinstr. 20.

Amme sucht Stellung. Gefl. Off. u. X. Y. 506 Exp. d. Bl.

Neue saure Gurken empfehlen **Gebr. Boehlke.** 9789

Malz-Kaffee,
à **Pfd. 50 Pf.**, offeriren 9790
Gebr. Boehlke.

Erdbeerpflanzen.
Neuestes und Bestes, reichste Auswahl, offerirt 9091
Kreuz a. Ostbahn. **A. Mörsig.**

C. Riemann,
prakt. Zahnarzt, 8634
Wilhelmstr. 5 (Beely's Conditorei).

Die Strumpffabrik von **Julie Mendelssohn**, Gr. Gerberstr. 23 I., empfiehlt sich zur Anfertigung von Strümpfen jed. Stärke und nimmt auch solche zum Anstricken an. 9796

Sehr reiche Dame (Waise), 21 J. m. Kind, welch. adoptirt werd. muß, wünscht sof. zu heir. Vermögen nicht beanspr. Nicht anon. Offert. **„Reblich“ Post 97 Berlin.**

Hoh. Beamter, sehr reich, sucht Zwecks Heirath b. Bekanntsch. e. Dame u. A. G. Post 12 Berlin.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Berichte nur mit Quellen-Angabe gestattet.)

✢ **Buk,** 21. Juli. [Sommerausflug des Kriegervereins.] Am vergangenen Sonntage hielt der hiesige Kriegerverein sein diesjähriges Sommerfest im Brzozaer Walde ab. Zu demselben hatten sich die Familien der Vereinsmitglieder und viele Nichtmitglieder aus Buk und der Umgegend eingefunden und gestaltete sich das Fest so zu einem Volksfeste. Um 6 Uhr blies man zum Sammeln, worauf Herr Pastor Jäkel von hier eine schwungvolle Festrede hielt, in der er die Mitglieder des Vereins ermahnte, Johanniterdienste an den Familien ärmerer Kameraden zu verrichten, treue Kameradschaft und Liebe zu Kaiser und Reich zu pflegen. Hierauf wurden noch etwa 1½ Stunde mit Tanz und Spiel verbracht. Um 8½ Uhr fand dann der Einmarsch statt. In der Stadt selbst wurden vielfach Raketen, Schwärmer 2c. abgebrannt; Herr Apotheker Winter hatte sogar ein eigenes brillantes Feuerwerk hergerichtet.

S. W. **Stenschewo,** 18. Juli. [Treue Kunden.] In den Jahren 1830/31 führten die hiesigen Gastwirthe einen erfolgreichen Prozeß gegen das Dominium Stenschewo, welches bis dahin auf ein angebliches altes Recht hin diese gezwungen hatte, die zum Ausschank gelangenden Getränke, Bier und Branntwein, von ihm zu hohen Preisen zu entnehmen. Die durch den Prozeß von der lästigen angeblichen Verpflichtung frei gewordenen Gastwirthe kauften nunmehr aus Dankbarkeit für den Liqueurfabrikanten Hartwig Kantorowicz, der sie in ihrem Prozesse mit Rath und That unterstützt hatte, ihre Liqueure bei diesem. 60 Jahre sind seitdem verflossen und noch heute sind die Gastwirthe, größtentheils bereits im dritten Geschlecht, treue Kunden jener, bereits ebenfalls dem zweiten Geschlecht angehörenden Firma. Der Chef der Firma, welcher dieser Tage zufällig hier anwesend war, übergab nun im Gedenken an diese sein Haus so sehr ehrenden Thatsache dem Bürgermeister eine Summe zur Vertheilung an die Stadtarmen.

B. **Mur. Goslin,** 20. Juli. [Gewitter. Polnischer Sprachunterricht. Kindersegen. Leichenbegängniß.] Am Sonnabend entlud sich über unserer Stadt und Umgegend ein schweres Gewitter, wie es in diesem Jahre hier noch nicht vorgekommen ist. Der Hagel richtete stellenweise großen Schaden an. Die strömenden Regenmassen beschädigten Verkehrswege, überschwemmten Wiesen und Felder und versandeten ganze Strecken. Ueberall beginnt man hier mit den Erntearbeiten. Durch den sich täglich wiederholenden Regen erleidet die Ernte jedoch bedeutende Verzögerung. — Der polnische Sprachunterricht hat auch hierselbst Eingang gefunden. Derselbe wird in 2 Gruppen bei wöchentlich je 2 Stunden ertheilt. Die Leitung hat Lehrer Jordan in Mur. Goslin übernommen. — In dem benachbarten Orte Goldgräber-Hauland ist der 72 jährige Wirth Uttenbach mit besonders reichem Kindersegen bedacht. Derselbe ist zum zweiten Mal verheirathet. Seiner ersten Ehe entsprossen 16 Kinder und seine noch lebende zweite, bedeutend jüngere Ehefrau hat ihn kürzlich mit dem siebzehnten Kinde beschenkt, sodaß er jetzt Vater von 33 lebend geborenen Kindern ist. Der 72 jährige Greis ist immer noch körperlich und geistig frisch und gesund. — Sonntag Nachmittags 5 Uhr fand die Beerdigung des hiesigen Kantors und Lehrers Neumann unter sehr starker Betheiligung statt. Die Kinder der Stadtschule, der Landwehrverein, Schützen- und Feuerwehrverein, Männergesangverein und Lehrerverein gaben dem Dahingeschiedenen das Grabgeleit.

* **Aus Grätz** erhalten wir von geschätzter Hand folgende Zuschrift: In Nr. 495 Ihrer geschätzten Zeitung wird eine frühere von hier zugesandte Korrespondenz von demselben Berichterstatter berichtigt. Diese sogenannte Berichtigung ist indeß um so weniger gerechtfertigt, als sie dem wirklichen Sachverhalte in keiner Weise entspricht. In diesem Berichte werden die jüdischen Mitglieder des Diakonissen-Vereins, sowie die jüdischen Mitglieder der Stadtvertretung wiederholt mit besonderer Aufmerksamkeit bedacht. Alle solche Angriffe scheiterten bisher an dem gesunden Sinne und Geiste unserer Bürgerschaft, in welcher alle drei Konfessionen bemüht bleiben, nach bestem Wissen, friedlich und einmüthig, die städtischen Interessen zu fördern. Diese Agitationen veranlaßten jedoch nicht nur jüdische, sondern auch evangelische und katholische Mitglieder des Diakonissen-Vereins auszuscheiden. Ein Mitglied des Vorstandes dieses Vereins und zugleich Stadtverordneten-Vorsteher hat sogar das Mutterhaus in Posen sehr ausführlich von Vorstehendem in Kenntniß gesetzt und damit seinen Austritt motivirt. — Zur Sache selbst würde es zu weit führen, hier jede Zeile des angefochtenen Berichtes zu widerlegen und beschränke ich mich auf eine kurze Richtigstellung wie folgt: Der hiesigen Stadt sind von Herrn Rudolph Mosse in Berlin 60 000 M. zum Bau eines städtischen Krankenhauses geschenkt worden. Dasselbe wird im August d. J. fertiggestellt und mußte für zweckmäßige Verpflegung Sorge getragen werden. Der Stadtvertretung lagen zwei Offerten vor, die des hiesigen Diakonissen-Vereins und eine zweite von den grauen Schwestern. Erstere würde der Stadt drei- bis viermal so viel gekostet haben, wie letztere, die überdies noch andere Vortheile bot. Da nun ferner notorisch bekannt geworden, daß die grauen Schwestern in mehreren städtischen Krankenhäusern der Provinz die Pflege zur größten Zufriedenheit ausüben, so wäre es geradezu Pflichtverletzung und Preisgebung der städtischen Interessen gewesen, wenn die Stadtvertretung sich nicht, wie geschehen, für die so überaus günstige Offerte der grauen Schwestern entschieden hätte. Ihr Berichterstatter sagt, „die jüdischen und polnischen Mitglieder der Stadtvertretung gaben den Ausschlag“, er verschweigt aber die Thatsache, daß auch nicht eine einzige Stimme sich für den Vorschlag des Diakonissen-Vereins erklärt hat. — Auch der zweite Theil des Referates erfordert eine Berichtigung. Die hiesige Volksschule ist eine simultane, an der auch fünf evangelische Lehrer angestellt sind. Dieselben wurden zu einer Kirchenkonferenz nach Wollstein eingeladen oder beordert und beanspruchten hierfür von der Stadt eine Reisekosten-Entschädigung, die Herr Pastor Haederich mit 6 Mark für jeden Lehrer empfahl. Da vor einem Jahre ein Gesuch sämmtlicher Lehrer, ihnen für die Reise zur Kreisschulkonferenz nach Opalenica eine Entschädigung zu gewähren, abgelehnt worden, lag keine Veranlassung vor, für eine lediglich in kirchlichem Interesse unternommene Reise den beantragten Zuschuß aus städtischen Mitteln zu bewilligen. Nach Mittheilung des Herrn Bürgermeisters hat nach Schluß der Konferenz in Wollstein ein Festessen stattgefunden, an welchem die fünf Lehrer für Rechnung der Synodalkasse Theil genommen, so daß nur die Kosten der Fahrt in Frage kämen, um deren Bewilligung er ersuchte. Bei der Geringfügigkeit des Betrages beschloß die Stadtverordneten-Versammlung eine Entschädigung von 10 Mark zu gewähren, weil die Kosten einer direkten Fahrt nach Wollstein sich auf höchstens 9 M. belaufen. Ob die Herren die 10 M. abheben oder nicht, wird der Stadt sehr gleichgültig sein. (Wir haben die Korrespondenz unseres Grätzers Berichterstatters s. Z. in gutem Glauben an dessen Unparteilichkeit aufgenommen und müssen ihm allein auch die Vertretung des von ihm Behaupteten resp. eine Antwort auf obige Zuschrift überlassen. — Anm. d. Red.)

⚶ **Schmiegel,** 21. Juli. [Etwas über die Schlachthausfrage. Anstellung mehrerer Seelsorger.] Die Schlachthausfrage für die Stadt Schmiegel scheint nun doch in Fluß kommen zu wollen. Es ist bereits eine Kommission ernannt worden, welche das Lissaer Schlachthaus in Augenschein genommen hat und welche alle Vorfragen und Vorarbeiten zu dem erwähnten Baue berathen und erledigen soll. Die Nothwendigkeit desselben scheint allgemein anerkannt zu werden. — Es ist wohl in hohem Grade anerkennenswerth, daß das Konsistorium den zerstreut liegenden evangelischen Gemeinden unseres Kreises ein so warmes Interesse entgegenbringt, wie es besonders in den letzten Jahren der Fall ist. Sämmtliche evangelischen Einwohner desselben gehörten bis vor Kurzem zu der Parochie Schmiegel und wurden von dem einen Pastor Osterburg daselbst versorgt. Vor ungefähr zwei Jahren bekamen wir dann einen zweiten Geistlichen und nun ist für Kotusch und Rensko noch ein besonderer Pfarrer designirt worden, so daß sich jetzt drei Herren in die Arbeit theilen, die lange Zeit von einem besorgt worden ist. Daß hierdurch den einzelnen Gemeinden auch erhöhte materielle Opfer erwachsen, ist natürlich selbstverständlich.

* **Samter,** 21. Juli. [Todesfall.] Gestern früh starb hierselbst, wie das „Samt. K. B.“ meldete, der namentlich in Schützenkreisen bekannte Rentier Kaspar Frank in einem Alter von 59 Jahren. Herr Frank bekleidet z. Z. die Würde des Bundeskönigs des Neumärkisch-Posener Schützenbundes. Durch seinen Tod kommt diese Würde nun an den Nebenkönig, welcher ebenfalls ein hiesiger Bürger ist, und zwar an Herrn Weigelt.

* **Fraustadt,** 21. Juli. [Kellerbrand.] Das „Fraust. Volksbl.“ schreibt: Gestern Nachmittag kurz nach 2 Uhr wurde unsere Feuerwehr in Folge eines im Waarenkeller des A. Lubinskischen Hauses auf der Zweieimerstraße ausgekommenen Kellerbrandes allarmirt. Mit anerkennenswerther Schnelligkeit erschien die Feuerwehr mit Geräthen und Utensilien an der Brandstätte, kam aber nicht mehr zur Thätigkeit, da inzwischen das Feuer unterdrückt worden. Grobe Fahrlässigkeit war die Ursache desselben und großes Unheil hätte heraufbeschworen und der ganze Stadttheil in Mitleidenschaft gezogen werden können, wenn dessen Erstickung nicht rechtzeitig noch gelang. Der Haushälter des genannten Geschäfts begab sich nämlich mit offenem Licht in den Keller, um aus einem Ballon Hoffmannstropfen abzufüllen, hierbei entzündete sich ein Quantum, und ist es als ein Glück zu bezeichnen, daß keine Explosion eintrat und ein Uebergreifen der Flammen auf die in großer Menge im Keller lagernden leicht brennbaren Gegenstände verhindert wurde.

X. **Usch,** 21. Juli. [Hochwasser.] In Folge des anhaltenden Regenwetters sind der Netze, namentlich aber der Küddow derartige Wassermengen zugeführt worden, daß letztere an verschiedenen Stellen zum dritten Male in diesem Jahre aus den Ufern getreten und die angrenzenden Ländereien überfluthet hat. Der dadurch entstandene Schaden ist bedeutend. Es ist ein großer Theil des Heues, welches der grundlos gewordenen Wege halber auf den Wiesen aufgeschobert werden mußte, und die niedrig liegenden bestellten Gärten und Aecker unter Wasser gesetzt.

↗ **Inowrazlaw,** 21. Juli. [Wahl zum Provinzial-Landtage. Von der Kreissparkasse. Steinsalzbergwerk.] Nach Mittheilung des Wahlkommissarius sind soeben folgende Herren als Abgeordnete respektive Stellvertreter zum Provinzial-Landtage gewählt, und zwar aus dem Stande der zu Kollektivstimmen vereinigten Städte der Kreise Inowrazlaw, Gnesen, Mogilno, Strelno, Witkowo und einem Theil von Znin: der Justizrath Samuel Höniger in Inowrazlaw zum Provinzial-Landtagsabgeordneten, der Hotelbesitzer Rudolf Weiß in Inowrazlaw zum ersten und der Kaufmann Julius Levy in Inowrazlaw zum zweiten Stellvertreter desselben; ferner aus dem Stande der Landgemeinden der vorgedachten Kreise: der Gutsbesitzer Anton Meißner zu Rudki zum Provinzial-Landtagsabgeordneten, der Gutsbesitzer Wladimir Grafstein zu Witkowo, Kreis Strelno, zum ersten und der Grundbesitzer Peter Lange zu Gaj, Kreis Witkowo, zum zweiten Stellvertreter desselben. — Dem soeben veröffentlichten Verwaltungsbericht der hiesigen Kreissparkasse ist zu entnehmen, daß bei derselben am Schlusse des Rechnungsjahres ein Kapital von 2 761 582,01 M. in reinen Einlagen der Sparer angelegt war. Die im Laufe des Jahres 1890 bei der Kasse gemachten neuen Einlagen betrugen rund 876 793,33 M. Außerdem wurde ein Zuwachs an Spareinlagen in Höhe von 77 580,66 M. dadurch erzielt, daß Seitens eines großen Theils der Sparer die ihnen für das Jahr 1890 gebührenden Zinsen von Einlagen nicht abgehoben und deshalb dem Kapital zugeschrieben worden waren. Der erwähnte Spar-Einlagenbestand war in 3519 Sparkassenbüchern locirt, von denen nur 691 einen Inhalt bis zu 60 M., dagegen 1137 einen Inhalt von mehr als 600 M. hatten. An Zinsen der Spar-Einlagen gewährt die Kasse 3½ Prozent, wobei die Höhe der angelegten Summe nicht in Betracht kommt; es erfolgt also eine gleichmäßige Verzinsung aller Einlagen. Dabei ist die Kasse in der Regel in der Lage, zu jeder Zeit Einlagen auch von größerem Umfange anzunehmen, was bei den gerade jetzt häufig vorkommenden Kursschwankungen der sicheren Werthpapiere gewiß sehr vortheilhaft bei der Anlegung von Kapitalien ist. Aber auch Rückzahlungen werden gewöhnlich in jeder Höhe und zu jeder Zeit geleistet, sofern es die Kassenbestände erlauben. Die Höhe der im Jahre 1890 zurückgezahlten Spar-Einlagen betrug 830 561,75 M. — Der Salz- und Gypsabsatz des hiesigen Steinsalzbergwerks betrug im Jahre 1890 555 233,77 Ztr. gegen 784 876,88 Ztr. im Vorjahre, so daß ein Minderabsatz von 229 643,11 Ztr. gleich 29,26 Prozent festzustellen ist. Der Salzabsatz im Auslande, namentlich Rußland, hat sich um 50,47 Prozent gegen das Vorjahr verringert. In dem Berichte wird jedoch der Verkehr mit Rußland immerhin noch ein verhältnißmäßig günstiger genannt, da der Absatz trotz der am 1. September 1890 eingetretenen 20prozentigen Zollerhöhung ca. 200 Prozent größer war als 1888.

↗ **Inowrazlaw,** 22. Juli. [Todesfall.] Nach mehr als 43jähriger Wirksamkeit in hiesiger Stadt starb vorgestern Abend im Alter von 67 Jahren der Hauptlehrer und Organist der evangelischen Kirche Herr Carl Stolpe. Bekannt ist seine Wirksamkeit als Gesanglehrer; denn wohl kaum dürfte es in der Provinz einen Schülerchor geben, der mit dem zu vergleichen wäre, den der Verstorbene sich stets zu bilden gewußt hat. Auch auf dem Gebiete der Musik ist seine Wirksamkeit bekannt. Es sei nur an seine preisgekrönte Komposition „Das Vaterunser“ erinnert. Die größte Anerkennung hat sich der Verstorbene jedoch durch seine langjährige Thätigkeit als Lehrer erworben. Viele, die Inowrazlaw ihre Vaterstadt nennen, sind zu einflußreichen Stellungen gelangt vermöge der Bildung, die sie in erster Linie ihrem Lehrer Stolpe zu verdanken haben. An dem Leichenbegängniß werden sich fast alle deutschen Vereine der Stadt betheiligen, und ohne Ausnahme werden auch die hier noch anwesenden ehemaligen Schüler und Schülerinnen dem Verewigten das letzte Geleit geben.

---

* **Danzig,** 21. Juli. [Von der Manöverflotte. Zum Jubiläum des Leibhusaren-Regiments.] Die Manöverflotte hielt gestern auf unserer Rhede wieder eine größere Uebung in Gemeinschaft mit der Torpedoboots-Flottille ab. Die acht Panzerschiffe mit ihren beiden Avisos kehrten gegen Abend wieder auf den Ankerplatz vor Zoppot zurück, wo sich nun auch die beiden zur Verwendung als Sperrschiffe von der Marineverwaltung gecharterten eisernen Schraubendampfer „Franz“ und „Pauline“ aus Kiel eingefunden hatten. Die Torpedoboots-Flottille ging um 7 Uhr Abends nochmals in den Hafen zu Neufahrwasser, verließ denselben aber schon um 9 Uhr und trat die Reise nach Kiel an. Zwei Torpedoböte, die bei dem Manöver leichte Beschädigungen

---

Schlangenlist.

Erzählung von F. Arnefeldt.

[19. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Er hat ihrer aber in seinen Briefen wenig erwähnt“, versetzte Ludovika nachdenklich.

„Erwin wäre sehr beklagenswerth, wenn er seinen Vater an der Seite einer Unwürdigen gefunden hätte“, sagte Frau Alton.

„So ist — so scheint es“, erwiderte Gerhard; „er ist ganz unglücklich und schreibt mir, er könne Berlin nicht verlassen, er müsse in der Nähe seines Vaters bleiben, obwohl dieser ihn von sich gewiesen habe und nichts von ihm wissen wolle.“

„So laßt uns zu ihm reisen!“ rief Ludovika auffahrend; mit aufgehobenen Händen fuhr sie, zu Frau Alton gewendet, flehend fort: „Reisen wir heute noch ab, liebes, gutes Tantchen, erbarmen Sie sich, reisen Sie mit uns nach Berlin!“

„Was fällt Dir ein, Ludovika? Wie kannst Du der Tante zumuthen, die Kur, die sie kaum begonnen hat, zu unterbrechen?“ unterbrach sie ihr Bruder.

„So reise Du mit mir; unter Deinem Schutze kann ich mich ganz gut in Berlin aufhalten“, bat sie beharrlich.

„Wir könnten doch vielleicht“, begann die gütige Frau Alton, aber Gerhard ließ sie gar nicht ausreden, sondern entgegnete mit einer ihm sonst nicht eigenen Hast und Kürze: „Nein, nein, das geht nicht an; unter den obwaltenden unerquicklichen Verhältnissen würde die Anwesenheit der Damen für Erwin nur eine Verlegenheit sein.“

„Das hat viel für sich,“ stimmte Frau Alton zu; „dennoch ist es mir peinlich, Erwin so allein zu wissen.“

„Er wird nicht allein sein,“ fiel Aline mit ihrer klaren Stimme und ihrem schönen klugen Lächeln ein. „Seht Ihr denn nicht, daß Otto im Begriffe steht, zu ihm zu reisen?“

„Wieso wissen Sie?“ fragte Gerhard, sich betroffen zu dem jungen Mädchen wendend, dem jetzt eine heiße Blutwelle ins Gesicht stieg. „Verstehen Sie sich aufs Gedankenlesen?“

„In diesem Falle allerdings,“ bemerkte sie, das Auge niederschlagend, „ich las den Entschluß in Ihren Augen, hörte ihn aus dem Ton Ihrer Stimme.“

„Sie haben sich nicht getäuscht,“ erwiderte er, ihre kleine Hand in die seinige nehmend, „wie merkwürdig Sie mich verstehen, Aline. Ich kam allerdings, um mich zu verabschieden, ich reise mit dem nächsten Zuge nach Berlin.“

„Otto, nimm mich mit!“ bat Ludovika noch einmal.

Es kostete Mühe, ihr den Gedanken auszureden, und Frau Alton war nahe daran, ihr den Willen zu thun und Hals über Kopf von Wiesbaden aufzubrechen, aber ihre Tochter widersetzte sich dem mit aller Entschiedenheit und ließ es sich nicht anfechten, daß Ludovika sie kalt schalt und ihr Mangel an Freundschaft und Theilnahme vorwarf. Mit den feinen Fühlfäden der Seele, die sie mit dem Gatten ihrer verstorbenen Schwester verbanden, hatte sie erkundet, daß dieser durch die empfangenen Nachrichten weit tiefer berührt worden war, als er sie und seine Schwester merken lassen mochte, und daß für ihn viel davon abhing, daß er seinen Freund ohne die Begleitung der letzteren wiedersah. Grund genug für sie, ihm unaufgefordert ihren Beistand zu gewähren.

Gerhard verstand sie und dankte ihr durch einen Händedruck. Mit dem Versprechen, ihr sofort nach seiner Ankunft in Berlin ausführlichere Nachricht zu geben und sie, sobald es irgend thunlich erscheine, dahin zu rufen, riß er sich von seiner Schwester los. Wenige Stunden später trug ihn der Schnellzug bereits der Reichshauptstadt zu.

So viel auch Aline mit liebendem, forschendem Blick gesehen, so hatte ihre ahnungsreiche Seele doch nicht den Umfang und die Heftigkeit des Sturmes, welcher Gerhards Inneres durchtobte, zu erfassen vermocht. Nur in kurzen Worten, unter dem Eindruck der ersten Erschütterung hatte Erwin Helldorf ihn von den Vorgängen in seines Vaters Hause unterrichtet; diese Schilderung hatte aber hingereicht, die Vergangenheit, mit deren Schatten er Jahre hindurch verzweifelt gerungen, in dem Augenblick, wo er sie durch eine freundlichere Gegenwart, sowie durch den Ausblick auf eine glückliche Zukunft gebannt glaubte, wieder düster und drohend vor ihm heraufzubeschwören.

Adelheid von Ferbitz, der Dämon seines Lebens, war aufs neue in seine Bahn getreten. Wie ein abergläubischer Schauer überkam es ihn; das bedeutete ihm Unheil; er hatte das Gefühl, als müsse er fliehen, um der verderbendrohenden Nähe dieses Weibes zu entgehen; statt dessen verringerte das Dampfroß von Minute zu Minute die Entfernung, welche zwischen ihm und ihr lag.

Gerhard fand den Freund jetzt zwar etwas ruhiger, aber doch in einem beklagenswerthen Zustande. Die Ohnmacht, deren er sich bewußt war, die Unthätigkeit, zu der er

erlitten haben sollen, mußten aber zurückgelassen werden und es gingen dieselben zur Reparatur an die kaiserl. Werft. — Heute Morgen ging die ganze Panzerflotte nach der Bucht von Gdingen, wo sie Vormittags manövrirte und Schießübungen abhielt. So weit bisher bestimmt war, soll das Geschwader dort eine Woche lang verbleiben und es wird beabsichtigt, sowohl morgen wie übermorgen Landungsmanöver vorzunehmen. Die beiden Kieler Dampfer „Franz" und „Pauline" blieben einstweilen auf dem Ankerplatze vor Zoppot zurück. — Es steht nunmehr fest, daß der Kaiser za der Jubiläumsfeier des hiesigen Leibhusarenregiments am 9. August nicht erscheinen wird, da vom Hofmarschallamt hier die Nachricht eingetroffen ist, daß der Kaiser erst am 17. August von seiner Nordlandsreise nach Berlin zurückkehren wird. Ueber seine Stellvertretung, die wahrscheinlich durch einen Prinzen des königlichen Hauses erfolgen wird, sind Bestimmungen noch nicht getroffen.

* **Breslau,** 20. Juli. [Drei Personen ertrunken.] In der Nacht zum 19. d. Mts. vernahm, wie die „Br. Ztg." mittheilt, der auf der Klosterstraße wohnende Schiffsbaumeister Fabian aus der Ohle hinter der Krankenanstalt Bethanien laute Hilferufe. Er begab sich dorthin und fand einen Mann dem Ertrinken nahe, dessen Rettung ihm aber mittels eines Kahnes noch gelang. Der Gerettete gab an, daß ein zweiter, ihm unbekannter Mann kurz vorher ertrunken sei. Derselbe sei angetrunken gewesen und habe sich, als er ihn hätte baden sehen, ebenfalls entkleidet und ins Wasser begeben. Am Ufer fanden sich u. A. ein Jackett, ein Beinkleid, eine Mütze, ein Portemonnaie mit 6,75 M. Inhalt und einem auf den Namen Arbeiter Reinhold Baum, Löschstraße 18, lautenden Steuerzettel vor. Der Leichnam ist noch nicht aufgefunden. Gestern verunglückte der Maurer Theodor Großmann, als er in einer hiesigen Badeanstalt einen Kopfsprung ins Wasser machte. Wahrscheinlich schlug Großmann irgendwo stark an und wurde betäubt; denn obwohl ein geübter Schwimmer, kam er nicht wieder zum Vorschein. Der Besitzer der Anstalt und der Schwimmeister begaben sich sofort ins Wasser, um den Gesunkenen zu retten; leider waren aber ihre Bemühungen vergeblich; der Körper ist noch nicht aufgefunden. Ebenfalls am Sonntag gerieth im Schwarzwasser bei Leerbeutel der auf der Hirschstraße wohnende Arbeiter Karl Böhm beim Baden an eine tiefe Stelle und wurde von der in Folge des Hochwassers reißenden Strömung erfaßt. Trotzdem sofort Versuche zu seiner Rettung gemacht wurden, verschwand Böhm unter dem Wasser und seine Leiche konnte bis jetzt nicht aufgefunden werden.

* **Hirschberg,** 21. Juli. [Vom Nothstandsjahre 1847.] Der „Bresl. Ztg." wird von hier geschrieben: Ein interessantes Erinnerungsstück an das große Theuerungsjahr 1847 kam dem Einsender dieser Zeilen heute in die Hände; es ist dies eine zur Erinnerung an die große Theuerung im Jahre 1847 geprägte bleierne Medaille in der Größe eines Fünfmarkstückes. Dieselbe trägt auf der Vorderseite die Umschrift: „Große Theurung Wenig Nahrung." Innerhalb dieser Umschrift befindet sich eine Abbildung, welche eine unter freiem Himmel auf ihren Knien liegende, betende, darbende Familie darstellt, mit der Unterschrift: „Unser täglich Brodt gieb uns heut." Interessanter noch ist die Inschrift auf der Rückseite der Denkmünze, welche die hohen Lebensmittelpreise der damaligen Zeit dem Gedächtniß überliefert hat. Diese Inschrift lautet: „In Schlesien galt der Sack oder 2 Pr. Scheffel 1847 w. (soll wohl heißen „weißer") Weitzen 11 Rth., Roggen 10 Rth, Erbsen 9 Rth., Gerste 8 Rth., Hafer 3 Rth., Kartoffeln 2 Rth."

* **Schweidnitz,** 21. Juli. [Hochwasser und Ueberschemmung.] Der seit Sonntag Abend unabläßig gefallene Regen, insbesondere aber die in letzter Nacht und heute Vormittag niedergegangenen Regenmassen haben ein rapides Steigen der Weistritz und ihrer Zuflüsse veranlaßt und einen Wasserstand hervorgerufen, wie noch nie in diesem Jahre. Die Weistritz ist an vielen Stellen ausgeufert; ihre reißenden Fluthen richten erheblichen Schaden an. Die von der Stadt zwischen hier und dem benachbarten Kroischwitz vorgenommenen Regulirungsarbeiten dieses Flusses sind vollständig wieder vernichtet; an einzelnen Stellen mußten gefällte Bäume eingelegt und andere Vorkehrungen getroffen werden, um einen Dammbruch zu verhüten. Noch bedeutender ist die Ueberschwemmung an der Peile und deren Zuflüssen. Die Ortschaften von Reichenbach aus bis zur Einmündung der Peile in die Weistritz stehen zum Theil unter Wasser und die Bewohner der einzelnen Dorftheile sind vollständig von einander geschieden und aller Verkehr gehemmt. Nicht nur die anliegenden Wiesen und Felder stehen an vielen Stellen fast meterhoch unter Wasser, auch in viele Gehöfte und Gebäude sind die schlammigen Wassermassen eingedrungen, so daß vielfach eine Umstallung des Viehes vorgenommen werden mußte. In Schwengfeld ist das Wasser in die tiefgelegene Kirche eingedrungen und steht in derselben fast einen Meter hoch.

Aus dem Gerichtssaal.

—b. **Posen,** 22. Juli. [Schöffengericht. Chaussee-Polizei-Uebertretung.] Der starke Regen, welcher an einem Maitage dieses Jahres hier niederging und bekanntlich in unserer Stadt die Ueberschwemmung einer Anzahl von Kellern zur Folge hatte, verursachte auch in Jersitz Ueberschwemmung von Grundstücken. Der Hausbesitzer Kasprowicz daselbst, dessen Hof ebenfalls voll Wasser gelaufen war, wußte sich, um dem Wasser einen Abfluß zu schaffen, nicht anders zu helfen, als indem er die Böschung des Chausseegrabens in einer Höhe von 10 Zentimeter durchstach. Damit die auf diese Weise hergestellte Oeffnung sich nicht erweitere, legte er in dieselbe eine hölzerne Rinne hinein, über die er dann das Wasser im Hofe ableitete. Da er nun ein formelles Recht zu dem Durchstich nicht hatte, ist er der Uebertretung der Chaussee-Polizeiverordnung beschuldigt und wurde heute vom Schöffengericht zu 5 Mark Geldstrafe eventuell 2 Tagen Haft verurtheilt.

—i. **Gnesen,** 21. Juli. [Schöffengericht.] In manchen unserer Nachbarstädtchen herrscht eine Zank- und Prozeßsucht, welche die Gerichte viel beschäftigt. Gestern stand wiederum ein Beleidigungs-Prozeß vor dem Schöffengericht zur Verhandlung, welcher seinen Ursprung in dem Städtchen Kletzko hatte. Die Kaufmannsfrau R. von dort hat nämlich die Vollziehungsbeamtenfrau M. stark beleidigt und verleumdet. Die Beleidigungen sind derartig, daß sie kaum wiederzugeben sind. Die Beschuldigte wurde zu 100 Mark Geldstrafe verurtheilt. Bei Publizirung des Urtheils wurde hervorgehoben, daß auf eine höhere Strafe erkannt sei, weil endlich den losen Zungen einmal ein Schloß vorgelegt werden müsse.

Vermischtes.

† **Ein schwerer Unglücksfall** wird aus dem Badeorte Graal bei Rostock berichtet. Bei schönstem Wetter war der Schiffer Paad in Müritz mit seinem Boote in See gegangen, um eine fröhliche Gesellschaft, bestehend aus dem Ingenieur Friedrich aus Leipzig und seinen drei Kindern, zwei Knaben und einem Mädchen, ferner einem Fräulein v. Blücher, welche sich zum Besuch im Müritzer Friedrich-Franz-Hospiz aufhielt, und dem kleinen Sohne eines Müritzer Büdners spazieren zu fahren. Plötzlich brach ein Sturm los. Vor dem plötzlich heranrasenden Unwetter suchte der seebefahrene Führer des Bootes das Ufer zu gewinnen, jedoch zu spät; in dem Augenblick, als er damit beschäftigt war, die Segel wegzunehmen, wurde das Boot vom Wirbelwind erfaßt, der es sofort zum Kentern brachte. Zum Glück lag am Damenbade ein von Dierhagen hierher gesegeltes Boot, welches sofort von hilfsbereiten jungen Leuten aus Müritz unter der Führung des Sohnes des Schulzen Winter in Müritz bemannt und gegen die furchtbar anstehende See der Unglücksstelle zugerudert wurde. Nach harter Arbeit gelang es der wackeren Rettungsmannschaft, sich bis an das kieloben in See hinter dem zweiten Riff treibende Boot hinanzuarbeiten, wo die noch dort befindlichen Personen, nämlich der Badegast, seine Tochter und der eine seiner Knaben, sowie der Knabe des Müritzer Büdners gerettet wurden. Dagegen sind, wie die „Rostocker Ztg." meldet, der andere Knabe des Badegastes, sowie die junge Dame aus dem Hospiz und der Schiffer Paad ertrunken. Von den am Rettungswerk betheiligten Personen, bei denen sämmtlich der Muth und die Ausdauer das höchste Lob verdient, ist besonders die Umsicht des schon genannten jungen Winter hervorzuheben, welcher durch seine ruhige Anordnung das Werk in die rechten Wege leitete.

† **Eigenartiger Bahnunfall.** Der von der Euston Station, London, nach Inverneß gehende Nachtschnellzug wurde, als er, ohne anzuhalten, durch den Bahnhof in Ballinling fuhr, von einem seltsamen Unfalle betroffen. Ganz plötzlich verließen die zwei Lokomotiven, ein Gepäck- und ein anderer Wagen den linken Schienenstrang nnd fuhren auf dem rechten weiter fort, während die Personenwagen auf dem ersteren blieben; die Kuppelung zwischen den beiden Theilen des Zuges zerriß und drei Personenwagen wurden umgeworfen. Die Passagiere kamen, zwei Damen ausgenommen, mit nur leichten Verletzungen und dem Schrecken davon. Der Unfall soll durch einen Weichensteller verursacht worden sein, der im letzten Augenblicke gewahr wurde, daß er die Weiche nicht gestellt hatte, seinen Fehler aber erst berichtigte, nachdem der vordere Theil des Zuges auf die falsche Seite gerathen war.

† **Künstliche Mandeln** werden behördlichen Ermittelungen zufolge seit einiger Zeit von Utrecht in Holland aus in den Handel gebracht und namentlich zur Vermischung mit echten Mandeln verwendet. Die Nachahmungen sind aus Glykose hergestellt und mit Nitrobenzol, das einen mandelähnlichen Geruch erzeugt, parfümirt. Das Fabrikat würde ganz gut als eine Art billiger Bonbons verwendet werden können und unter dieser Bezeichnung auch keine Beanstandung erfahren. Die Vermischung mit echten Mandeln ist natürlich auf Täuschung der Käufer berechnet, die um so leichter gelingt, als Form und Farbe der echten Mandeln ziemlich gut nachgeahmt ist.

† **Durch einen Orkan** wurden gestern sechs große Seeschiffe bei Valparaiso zerschellt. Mehrere derselben gingen mit Mann und Maus unter.

† **Die Cholera in Mekka.** Die Cholera hat unter den Pilgern in Mekka rasche Fortschritte gemacht. Die offiziellen Depeschen (welche bekanntlich nicht verläßlich sind) besagen, daß die eingetretenen Todesfälle von 3 am 11. d. M. auf 35 am 12. d. M. stiegen. Wahrscheinlich ist die Zahl in Wirklichkeit eine viel größere. Auch in Aleppo kam ein Cholerafall mit letalem Ausgange im dortigen Gefängnisse vor. An allen wichtigen Punkten (im Lande und längs der Küste) wurden Sanitätsposten und Kordons aufgestellt. In Beyrut kam ein türkisches Schiff mit mehr als 1000 Mann, welche für Yemen bestimmt sind, an. Natürlich müssen auch diese Truppen sich der Quarantaine unterziehen. Dieser Zwischenfall hat den Sanitätsrath veranlaßt, der Pforte dringliche Vorstellungen in dem Sinne zu machen, daß in Cholerazeiten Truppensendungen aus verseuchten Gegenden zu unterlassen seien.

† **Vermächtniß an den Hamburger Zoologischen Garten.** Die vielen Freunde des Gartens wird es interessiren, daß eine hiesige Dame, geborene Hamburgerin, in ihrem Testamente demselben „zwecks Anschaffung neuer Thiere und zur Verschönerung des Gartens" die Summe von 20000 M. ausgesetzt hat. Wenn gewisse Voraussetzungen zutreffen, wird diese Summe später auf das Doppelte erhöht werden. Diese Legate gelangen nach dem Tode der Dame bezw. einer nahen Verwandten von ihr zur Auszahlung. Wir erwähnen schon jetzt dieses Vermächtnisses als eines Aktes hochherziger Freigebigkeit gegen ein vaterstädtisches Institut, dessen Gedeihen reich und arm, jung und alt, die dort Belehrung und Erholung suchen, in gleicher Weise am Herzen liegt.

† **Die Aufführungen des neuen Devrientschen Volksschauspiels** „Gustav Adolf" in Jena, die am 25. Juli beginnen, setzen diese Stadt sehr in Bewegung. Die zahlreichen Personen des Stückes werden durch Damen, Studenten, Lehrer, Meister, Handwerker der Stadt dargestellt. Alle Theilnehmer sind von großem Eifer erfüllt. Die Proben sind seit acht Tagen im Gange und nehmen einen guten Verlauf.

† **Eine Afrika-Reisende.** Mrs. French-Sheldon, welche die afrikanischen Lorbeern Stanleys nicht ruhen ließen und die vor sechs Monaten eine Reise in das Innere Afrikas unternommen hat, traf vor einigen Tagen wieder in London ein. Die kühne Dame ist bis zu dem großen Kilimandscharo vorgedrungen und hat zahlreiche interessante, wenn auch nicht gerade gefährliche Abenteuer erlebt. In allen Gebieten, durch welche sie kam, wurde sie von Häuptlingen und der Bevölkerung mit größter Höflichkeit empfangen und häufig mit werthvollen Geschenken bedacht. Hatte sie auch den Kilimandscharo wohlbehalten erreicht, so zog sie sich doch auf dem Rückwege durch einen Fall ernstliche Verletzungen zu, welche sie zwangen, ihre Reise auf mehrere Tage zu unterbrechen. Mrs. French-Sheldon, welche leidend und abgespannt aussieht, ist die zweite weiße Frau, welche so weit in das Innere des dunklen Erdtheils eingedrungen ist. Die erste war bekanntlich Frau Rosa Holub, die ihren Gatten, den österreichischen Afrika-Reisenden Dr. Emil Holub, auf dessen letzter Tour von Kapstadt bis zum Zambesi begleitet und die Strapazen und Gefahren dieser Expedition muthig ertragen hat.

† **Im ersten Entwurfe** von Goethe's „Faust" finden sich eine Menge von Szenen und Stellen, die der Dichter später nicht benutzt hat. Es seien hier einige der Stellen mitgetheilt, die Fr. Strehlke in seinen „Paralipomena zu Goethe's Faust" mittheilt. Die meisten der folgenden Aussprüche waren wohl für den Mephisto bestimmt:

Wer's mit der Welt nicht lustig nehmen will,
Der mag nur sein Bündel schnüren.

Wenn Du von außen ausgestattet bist,
So wird sich Alles zu Dir drängen,
Ein Kerl, der nicht ein wenig eitel ist,
Der mag sich auf der Stelle hängen.

Wer spricht von Zweifeln? laßt mich's hören!
Wer zweifeln will, der muß nicht lehren;
Wer lehren will, der gebe was.

Was uns zerspaltet, ist die Wirklichkeit,
Doch was uns einigt, das sind Worte.

Die Wahrheit zu ergründen,
Spannt ihr vergebens euer blöd' Gesicht·
Das Wahre wäre leicht zu finden,
Doch eben das genügt euch nicht.

Was man genießt, das braucht man nicht zu wissen.

Denn zum Erkennen ist der Große viel zu klein.
Und zum Genießen ist der Kleinste groß genug.

In die Walpurgisnacht gehören folgende Verse:

Und selbst die allerkürzsten Flügel
Sind doch ein herrliches Organ.

Nur Hunger schärft den Geist der subalternen Wesen,
Ein sattes Thier ist gräßlich dumm.

† **Die geheimnißvollen Vorbereitungen,** mit denen die Nordlands-Expedition des der Firma Droste, Gehrels u. Co. gehörigen Fischdampfers „Amely" augenblicklich in Bremerhaven betrieben werden, haben zu einer ganzen Reihe von Gerüchten Veranlassung gegeben. Der Nachricht, daß Prinz Wilhelm von Württemberg der „fürstliche Charterer", des Schiffes sei, war wenig Glaubwürdigkeit beizumessen. Dort wird als Charterer des Schiffes der Kammerherr Dr. Max Graf v. Zeppelin genannt. Der „Staatsanzeiger für Württemberg" bringt jetzt einige Aufklärungen zu der bisher so geheimnißvoll behandelten Angelegenheit; derselbe schreibt nämlich: „Es hat sich in Stuttgart, angeregt durch die fesselnden Vorträge, welche Kapitän Bade im vergangenen Winter daselbst hielt, in denen er neben den Gefahren der Polarreisen auch die großartigen Naturwunder, sowie den großen Reichthum und die wunderbare Mannigfaltigkeit der dortigen Thierwelt schilderte, ein Kreis energischer und thatenfroher Männer zusam-

---

sich verurtheilt sah, brachten ihn noch weit mehr auf, als die unerhörte Bosheit, mit welcher die Stiefmutter gegen ihn verfahren.

„Ich komme mir vor wie der Löwe, den man in einer Falle gefangen, und der nun vergeblich an den Eisenstäben seines Käfigs rüttelt," sagte er zu Gerhard, als er diesem in einem Zimmer des Zentralhotels, wo beide Wohnung genommen hatten, gegenübersaß.

„Die Falle gebe ich zu, mit dem Käfig übertreibst Du," erwiderte Gerhard. „Du bist in Freiheit und kannst und wirst handeln."

„Wie? Wie?" fragte Erwin, indem er aufsprang und hin und herging. „Ich zermartere mein Hirn mit der Frage und finde keine Antwort."

„Du sollst an Deinen Vater schreiben und ihm reinen Wein einschenken."

Erwin lachte bitter. „Das habe ich gethan, obwohl ich mir keine Wirkung davon versprach; ich habe den Brief uneröffnet zurück erhalten."

„Laß die Aufschrift von einer fremden Hand machen."

„Auch auf diese, verzeihe, kindliche Auskunft bin ich bereits verfallen; weist Du, was das Resultat war? Ein hiesiger Rechtsanwalt und Notar hat mir im Auftrage meines Vaters das Schreiben zurückgeschickt, gleichzeitig mit einer Abschrift des Testaments, das er für ihn aufgesetzt hat; ich bin darin aufs Pflichttheil gesetzt."

„Frau Melanie-Adelheid verliert ihre Zeit nicht," bemerkte Gerhard bitter.

„Damit noch nicht genug, hat mir der Rechtsanwalt geschrieben, Herr Heinrich Helldorf verbitte sich jede weitere Zuschrift des Dr. Helldorf; er solle sich nicht durch wiederholte falsche Beschuldigungen einer hochachtbaren Dame einer Anklage wegen böswilliger Verleumdung aussetzen."

„Nun, darauf wird es die hochachtbare Dame auch nicht ankommen lassen," erwiderte Gerhard mit beißender Ironie.

„Wer weiß, was sie im Gefühle ihrer gesicherten Stellung wagte!" seufzte Erwin. „Und wenn sie es thäte? Welche Beweise hätten wir gegen sie?"

„Oho, der falsche Name!"

„Melanie Rainauer ist ihr wahrer Name; Adelheid von Ferbitz ist nur ein nom de guerre."

„Gleichviel, unter diesem Namen hat sie —" Gerhard stockte, seine Zunge sträubte sich, das Entsetzliche auszusprechen.

„Auch dafür fehlen uns die Beweise; es soll uns selbst nicht leicht werden, nachzuweisen, daß Adelheid von Ferbitz und Melanie Rainauer dieselbe Person sind!" seufzte Erwin. „Ja, hättest Du mir damals gestattet, die Sache weiter zu verfolgen, so wäre viel Unheil verhütet worden!"

„Dein Vorwurf ist gerecht!" sagte Gerhard mit dumpfer Stimme, indem er das müde, schwere Haupt in die Hand stützte. „Wir hätten damals der Schlange den Kopf zertreten müssen! Ich vermochte es nicht! Jede Schuld rächt sich auf Erden, und die meinige ist größer als Du ahntest."

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Eine Fülle des Interessanten und Praktischen sowohl im Mode- und Handarbeitenfach, als in der Lektüre und in der hauswirthschaftlichen Abtheilung bietet die soeben erschienene, mit illustrirter Separatzeitung für die „Kleinen" und Musikbeilage versehene neueste Nummer von „Mode und Haus". Diese sehr empfehlenswerthe illustrirte Zeitschrift kann für das laufende Quartal noch nachträglich durch alle Buchhandlungen und Postanstalten bezogen werden. Es wird für 1 Mark resp. 1 Mark 25 Pfennig (letzterer Preis schließt die Lieferung farbenprächtiger Stahlstich-Modebilder, bunter Handarbeiten-Lithographien und kolorirter Monogramm-Gravuren ein) sehr viel und Gutes geboten.

* Heft 38/39 des 28. Jahrgangs der „Deutschen Roman-Zeitung", redigirt von Otto von Leixner, Verlag von Otto Janke in Berlin, hat folgenden Inhalt: „Braunedel", Roman von Carl Postumus. — „Wenn und Aber", Roman von Botho von Pressentin. Fortsetzung. — Feuilleton: Verschneit. Von H. Litty. — Bilder aus Masuren. Von Agnes Harder. II. — Die französische Frau. Eine Studie von Minna Wettstein-Adelt. — Geistergesang. Von Otto von Leixner. — Morphium und Cocaïnsucht. — Zur Erörterung über Frau und soziale Frage. — Gedichte. — Briefkasten.

* „Moderne Kunst". Wir finden in den letzten Heften neben eingehenden Berichten über die Berliner Kunstausstellungen größere Aufsätze über die drei Pariser Kunstausstellungen von Paul Dobert und über die Brera-Ausstellung in Mailand von Alfredo Melani. Ebenfalls der Kunst und ihren Vertretern gewidmet sind die Artikel über Berliner Kunst mit den Porträts einer großen Zahl von hervorragenden Berliner Malern und über den holländischen Maler Kämmerer, dessen pittoreske Studien in großer Anzahl das Heft schmücken. Im literarischen Theile der Hefte finden wir Novellen von Olga Wohlbrück und Heinz Tovote vor. Hermann Bahr plaudert über Petersburg und Hermann Heiberg veröffentlicht eine zeitgemäße Plauderei „Erfahrungen einer Nervösen". Von den Kunstbeilagen erwähnen wir das große Historienbild des Florentiner Meisters Faldi „Judith zeigt dem Volke das Haupt des Holofernes", ferner eine Marine von J. Haquette, sowie Bilder von Knaus, Vautier, Lingner und Weiß. Der Preis der Vierzehntags-Hefte der im Verlage von Rich. Bong in Berlin erscheinenden „Modernen Kunst" beträgt nur 60 Pf.

mengethan, welche an Ort und Stelle die Richtigkeit jener begeisterten Schilderungen wissenschaftlich prüfen und feststellen wollen, ob Spitzbergen durch seinen Reichthum an Kohlen und Fischen, an Vögeln, Eisbären und Rennthieren in der That sich dazu eigne, für den deutschen Handel eine neue Quelle lohnenden Erwerbes zu werden. Unterstützt durch das wohlwollende und hohe Interesse, welches durch Seine Königliche Hoheit der Prinz Wilhelm von Württemberg der Sache schenkte, durch den Opfermuth eines reichen Mitbürgers, welcher die großen Kosten des Unternehmens freiwillig übernahm, und durch die Mitarbeit wissenschaftlicher Autoritäten war der Plan bald zur Ausführung fertig. Der zu diesem Zwecke in Bremerhaven gecharterte Dampfer „Amely", welcher zu einer solchen Reise besonders hergerichtet und mit der Takelage eines Schuners versehen ist, gesteuert durch einen in den Polargegenden vertrauten Kapitän, wird spätestens am 25. d. Mts. in Bremerhaven in See gehen, um seinen Kurs nach Spitzbergen zu nehmen. Mit Kapitän Bade und dem Schiffsrheder, sowie einem technischen Bergbeamten gehen von Stuttgart aus in See Fürst Karl v. Urach, Kammerherr Dr. Max Graf v. Zeppelin, Professor Bauer und als Schiffsarzt D. F. Faber." Wie der „Münch. Allg. Ztg." aus Stuttgart berichtet wird, sind die Mittel zu der Spitzbergen-Expedition vom türkischen Generalkonsul, Kommerzienrath Stänglen zur Verfügung gestellt worden und zwar in der Höhe von ca. 40 000 M.

† **Fräulein Vacarescu als Dichterin.** Fräulein Vacarescu, die Heldin des so viel besprochenen Liebesromans mit dem rumänischen Thronfolger, ist die Verfasserin eines Bändchens französischer Verse. Das Buch betitelt sich »Chants d'aurore«, ist im Jahre 1886 erschienen und enthält eine gereimte Widmung an Frankreich, die sich auf Deutsch vielleicht folgendermaßen wiedergeben läßt:

„Von fernher komm' ich, holdes Frankenland,
Und reiche schamvoll Dir, mit zager Hand,
Was Hoffen mir und Zweifeln gaben kund,
Und was im ersten Stammeln sprach mein Mund.
Und so mir Einer schmälen will die That,
Und mir nicht Milde gönnen will, noch Gnad', —
Daß ich Dich liebe, sag' ihm, und daß frei
Von Schuld ein zwanzigjährig Lieben sei.
O Du, so machtgebietend und so groß,
Nimm huldvoll auf dies Buch in Deinen Schoß!
Und bin ich älter worden, will ich, traun!
— Dir sei's gelobt — manch' besser Verslein bau'n."

† **Ein findiger Autor.** Von einem heut sehr berühmten Pariser Schriftsteller wird folgendes Stücklein erzählt, das in den Anfang seiner Karriere fällt. Derselbe hatte seinen ersten Roman veröffentlicht, „Le Lac de Genève" betitelt, den aber Niemand lesen und noch weniger kaufen wollte. Während der Saison in Nizza erhielt nun eines Tages ein dort mit seiner Frau weilender Würdenträger folgenden anonymen Brief: „Ein Freund theilt Ihnen mit, daß Sie in dem Romane „Le Lac de Genève" auf Seite 131 ff. Enthüllungen über das Privatleben Ihrer Frau finden werden." Der Gatte hatte nichts Eiligeres zu thun, als sich Fr. 3,50 herzunehmen und den „Lac de Genève" zu kaufen, ohne aber auch nur eine Spur der versprochenen Enthüllungen darin zu finden. Am Abend saß er mit mehreren Notabeln der Stadt im Cercle Massena zusammen; und in dieser Tafelrunde wurden von den einzelnen Mitgliedern folgende Billets vorgezeigt: „Verschaffen Sie sich um jeden Preis den „Lac de Genève", und lesen Sie das Kapitel V; es handelt sich um Ihre Ehre!" Einem Andern war geschrieben worden: „Sie scheinen ruhig; ich habe Sie gestern beobachtet. Sie wissen also von nichts? In einem neuen Romane „Le Lac de Genève" sind Sie in einer Weise hergenommen, die nicht anders als unwürdig bezeichnet werden kann." Alle Adressaten der anonymen Briefe hatten sich natürlich den „Lac de Genève" gekauft, und der Buchhändler hatte, da sein Vorrath bald vergriffen war, sich eine neue große Sendung des so reißend abgesetzten Buches aus Paris kommen lassen.

† **Der beste Infanteriestiefel.** Lieutenant Bachmutoff, der bekanntlich das ganze russische Reich von Wladiwostok aus bis St. Petersburg in 12 Monaten zu Fuß durchquerte, hat auf dieser Reise praktische Versuche betreffs der zum Marschiren geeignetsten und gesundesten Fußbekleidung angestellt und ist nach dem Verbrauch von 37 Paar der verschiedenartigsten Stiefel, Schuhe und Opanken zu einem Ergebniß gekommen, welches er jetzt dem Kriegsminister und russischen Generalstab unterbreitete. Lieutenant Bachmutoff erklärt die sibirischen Stiefel, „Schegi" genannt (sie haben weiche, mit den Rändern nach oben umgebogene Sohlen), nachdem er an ihnen eine kleine Veränderung vorgenommen, für die allerbesten Infanterie-Marschstiefel. Wie es heißt, arbeitete Lieutenant Bachmutoff auch Vorschläge über eine neue praktische Infanterie-Uniform aus und stellte dieselben gleichfalls höheren Orts vor.

† **Von einem noch unaufgeklärten Morde** berichtet die „Odenkirchener Zeitung" aus Mülfort im Regierungsbezirk Düsseldorf, daß der fast sechsjährige Sohn eines Fabrikarbeiters von Ameln seit Mittwoch vermißt und am 17. Juli in einem Seitenarme der Neers aufgefunden wurde. Der Knabe hatte von seinem in der Diltheyschen Fabrik beschäftigten Vater 20 Mark in Silbergeld erhalten, um dasselbe nach Hause zu bringen. Der Vater beobachtete den Knaben, bis er die Neersbrücke überschritten hatte, dann ging er zurück an seine Arbeit, da er glaubte, das Kind würde den nahen Weg nach Hause allein finden. Seit dieser Zeit war das Kind spurlos verschwunden und erst am 17. Vormittags fand man seine Leiche. Das Kind ist augenscheinlich ermordet worden. Es zeigten sich am Halse Spuren, welche auf Erdrosselung schließen lassen, der Kopf des Kindes steckte im Schlamm, der ganze Körper war mit Heu bedeckt, das Geld war verschwunden.

Aus den Bädern.

* **Das Ostseebad Altefähr auf Rügen** erfreut sich eines von Jahr zu Jahr steigenden Besuchs. Die reizende Lage an der Südküste der Insel Rügen gegenüber von Stralsund, mit welcher Stadt eine stündliche Dampferverbindung besteht, die schönen Promenaden, die guten Badeeinrichtungen und besonders auch die gute Verpflegung bei bescheidenen Preisen in den Logirhäusern ziehen immer mehr Sommergäste von nah und fern herbei. Unter den Logirhäusern zeichnet sich die Herrn Ettenburg gehörige Villa Alexander schon durch ihre Lage vortheilhaft aus. Dieselbe bietet das ganze Jahr hindurch bequeme und billige Pension, Logirzimmer, Betten, Heizvorrichtungen sind gut und zweckentsprechend, die Küche ist vortrefflich, ein Gesellschaftssaal, eine reichhaltige Bibliothek, Segel- und Ruderboot stehen den Gästen zur Verfügung, Milch- und Kefirkuren sowie warme Bäder sind im Hause zu haben, auch beabsichtigt der Besitzer, Einrichtungen für die Kneippschen Kuren zu treffen. Bemerkt sei noch, daß alle schönen Punkte der Insel Rügen von Altefähr aus leicht erreichbar sind.

Handel und Verkehr.

** **Auswärtige Konkurse.** Kaufmann F. Georg zu Viersen. — Kaufmann G. Radüchel. — Kaufmann E. Sakowski zu Ortelsburg. — Kaufmann A. Albrecht zu Neustettin. — Kaufmann Wilhelm Behrens zu Camen. — Handelsgesellschaft G. Bruck u. Comp. zu Frankfurt a. M. — Kaufleute M. Goldstein und Heinrich Hausdorff zu Königsberg. — Firma Louis Heymann zu Krefeld. — Firma W. Prochnow zu Landsberg a. W. — Schneidermeister Andreas Breinfalk zu München. — Schlossermeister Johann Mons in München.

** **Hamburg und Magdeburg als Zuckermärkte.** Die neue Zuckerraffinerie in Hamburg, welche Anfang nächsten Jahres in Betrieb kommt, hat den Hamburger Zuckerfirmen Anlaß zu einem Zirkulare an 13 der größten Rohzuckerfabriken Deutschlands gegeben, in welchem letztere ersucht werden, sich direkte Vertretungen am Hamburger Platz zu bestellen, da nur dadurch ein lohnender Absatz zu erzielen sei. Diese Bemühungen sind ersichtlich dahin gerichtet, dem bisher dominirenden Magdeburg einen Theil des Effektivgeschäftes in Zucker zu entziehen.

** **Petersburg,** 20. Juli. (Ausweis der Reichsbank vom 20. Juli n. St.*)

Kassen-Bestand	157 738 000	Rbl.	Zun.	907 000	Rbl.
Diskontirte Wechsel	17 301 000	„	Zun.	22 000	„
Vorschuß auf Waaren	1 904 000	„	Zun.	1 898 000	„
Vorsch. auf öffentl. Fonds	6 798 000	„	Abn.	66 000	„
do. auf Aktien und Obligationen	10 987 000	„	Zun.	43 000	„
Kontokorrent des Finanzministeriums	68 971 000	„	Abn.	854 000	„
Sonst. Kontokorrenten	47 366 000	„	Abn.	18 517 000	„
Verzinsliche Depots	23 024 000	„	Abn.	5 000	„

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 6. Juli.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 22. Juli. **Schluß-Course.**

		Not. v. 21
Weizen pr. Juli	247 —	247 50
do. Septbr.-Oktbr.	211 —	210 —
Roggen pr. Juli	220 25	219 75
do. Septbr.-Oktbr.	200 50	200 75
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		Not. v. 21
do. 70er loko	50 30	50 20
do. 70er Juli-August	49 50	49 40
do. 70er August-Septbr.	49 90	50 —
do. 70er Septbr.-Oktbr.	45 —	45 10
do. 70er Oktbr.-Novbr.	42 40	43 60
do. 70er Nov.-Dez.	42 50	42 60

		Not. v. 21.			Not. v. 21
Konsolidirte 4% Anl.	105 75	105 75	Poln. 5% Pfandbr.	69 25	69 10
„ 3½ „	98 50	98 60	Poln. Liquid.-Pfdbr	67 90	— —
Pos. 4% Pfandbrf.	101 70	101 60	Ungar. 4% Goldrente	91 —	90 75
Pos. 3½% Pfandbr.	95 90	96 10	Ungar. 5% Papierr.	88 50	88 30
Pos. Rentenbriefe	101 80	101 90	Oestr. Kred.-Akt. (ultimo)	159 60	159 60
Posen. Prov. Oblig.	— —	— —	Oest. fr. Staatsb. (ultimo)	124 50	125 —
Oestr. Banknoten	173 25	173 20	Lombarden (ultimo)	44 10	44 60
Oestr. Silberrente	80 10	80 25	Neue Reichsanleihe	84 —	84 10
Russ. Banknoten	219 70	219 40	**Fondsstimmung**		
Russ 4½% BdkrPfdbr	99 10	99 30	fest		

Ostpr. Südb. E. S. A	80 25	80 10	Gelsenkirch. Kohlen	155 60	155 75
Mainz Ludwighfdto	113 25	113 60	Ultimo:		
Marienb. Mlaw dto	62 40	62 —	Dux-Bodenb. Elsb A	234 10	234 —
Italienische Rente	91 10	91 —	Elbethalbahn „ „	91 30	91 50
Russ 4% konsAnl 1880	97 40	97 25	Galizier „ „	91 10	91 50
dto. zw. Orient. Anl.	69 50	70 25	Schweizer Ctr. „ „	153 75	155 —
Rum. 4% Anl.	85 40	85 60	Berl. Handelsgesell.	135 40	135 50
Türk. 1% konf. Anl.	18 25	18 25	Deutsche B. Akt.	150 30	150 90
Pos. Spritfabr. B. A	— —	— —	Diskont. Kommand.	175 40	175 10
Gruson Werke	154 —	154 50	Königs- u. Laurah.	117 —	116 25
Schwarzkopf	249 —	249 75	Bochumer Gußstahl	109 —	108 60
Dortm. St. Pr. L. A.	65 40	65 50	Flöther Maschinen	— —	— —
Inowrzl. Steinsalz	33 —	32 75	Russ. B. f. ausw H.	72 30	72 —

Nachbörse: Staatsbahn 124 75, Kredit 159 75, Diskonto-Kommandit 175 40.

Marktberichte.

Breslau, 22. Juli. 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach, die Stimmung im Allgemeinen fest.

Weizen schwacher Umsatz, per 100 Kilo weißer 23,00—23,90 bis 25,20 M., gelber 22,90—23,90—25,10 M. — Roggen wenig gehandelt, bezahlt wurde per 100 Kilo netto 20,30—21,20—22,20 M. — Gerste fest, per 100 Kilogramm gelbe 14,50—15,50—16,50 Mark, weiße 16,50 bis 17,00 Mark. — Hafer fest, per 100 Kilogramm 16,30—16,50—16,80—17,50 M., feinster über Notiz bezahlt. — Mais ruhig, per 100 Kilo 14,50—15,00—15,50 M. — Erbsen feine Qualitäten gut verkäuflich, per 100 Kilogramm 15,00 bis 16,00 bis 17,00 Mark, Viktoria- 17,00 bis 18,00—19,00 Mark. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilogramm 18,00 bis 19,00 bis 20,00 Mark. — Lupinen ruhig, per 100 Kilogramm gelbe 8,00 bis 8,80—9,20 Mark, blaue 7,40—8,40 bis 9,00 Mark. — Wicken unverändert, per 100 Kilo 11,50—12,50 bis 13,50 M. — Oelsaaten etwas mehr angeboten. — Schlaglein nur feine Qualitäten leicht verkäuflich. — Schlagleinsaat per 100 Kilogramm 20,00 bis 22,00 bis 25,00 Mark. — Winterraps per 100 Kilogramm 19,50—22,00—25,50 Mark. — Hanfsamen geschäftslos, per 100 Kilogramm 21,00—22,00—24,00 Mark. Leindotter per 100 Kilogr. —,— bis —,— bis —,— M. — Rapskuchen fest, per 100 Kilogramm schlesische 13,25—13,50 M., fremde 12,75—13 M. Sept.-Okt. 13,25—13,50. — Leinkuchen fest, per 100 Kilogramm schlesische 16,50 bis 17,00 M., fremde 15,00—16,00 Mark. — Palmkernkuchen gute Kauflust, per 100 Kilo 10,75—12 M., per September-Oktober 12,50 M. — Kleesaamen ohne Umsatz. — Mehl in sehr fester Haltung, per 100 Kilo inklusive Sack Brutto Weizenmehl 00 34,00—34,50—35,25 Mk. — Roggen-Hausbacken 32,75—33,75 Mark. Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 12,20—12,60 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 10,30—10,70 Mark. Speisekartoffeln 2,80—3,25 Mark.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	20. Juli.	21. Juli.
ffein Brodraffinade	28,25—28,50 M.	28,25—28,50 M.
fein Brodraffinade	28,00 M.	28,00 M.
Gem. Raffinade	27,75—28,25 M.	27,75—28,25 M.
Gem. Melis I.	26,50 M.	26,50 M.
Krystallzucker I.	26,75—27,00 M.	26,75—27,00 M.
Krystallzucker II.	—	—
Melasse Ia.	—	—
Melasse IIa.	—	—

Tendenz am 21. Juli, Vormittags 11 Uhr: Unverändert.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	20. Juli.	21. Juli.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzuck. Rend. 92 Proz.	17,80—18,00 M.	17,80—18,00 M.
dto. Rend. 88 Proz.	17,25—17,40 M.	17,25—17,40 M.
Nachpr. Rend. 75 Proz.	13,50—15,00 M.	13,50—15,00 M.

Tendenz am 21. Juli, Vormittags 11 Uhr: Unverändert.

Stettin, 21. Juli. [An der Börse.] **Wetter:** Schön. **Temperatur:** + 18 **Gr. R.** Barometer 28,4. **Wind:** O.

Weizen fester, per 1000 Kilo loko 226—240 Mk., per Juli 238 Mark nom., per September-Oktober 207,5 Mark Br. u. Gd., per Oktober-November 206 M. Br. u. Gd. — Roggen fest, per 1000 Kilo loko 210 bis 220 Mark, per Juli 218 Mark Br. u. Gd., per Juli-August 206 Mark Gd., 206,5 M. Br., per September-Oktober 197—197,5 Mk. bez., per Oktober-November 195,5 M. Br. — Gerste loko ohne Handel. — Hafer unverändert, per 1000 Kilo loko Pomm. 165—170 M., feinster über Notiz. — Rüböl unverändert, per 100 Kilo ohne Faß loko 59,5 Mk. Br., per Juli 59,5 M. Br., per September-Oktober 59,5 Mk. Br. — Spiritus fest, per 10 000 Liter-Proz. loko ohne Faß 70er 49,5 Mk. bez., per Juli 70er 48,7 M. nom., per Juli-August 70er 48,7 Mk. nom., per August-September 70er 48,7 Mk. nom., per September-Oktober 70er 44,2 M. nom., per April-Mai 1892 70er — M. nominell. — Angemeldet: Nichts. — Regulirungspreise: Weizen 238 M., Roggen 218 M., Spiritus 70er 48,7 Mark. (Ostsee-Ztg.)

** **Leipzig,** 21. Juli. [Wollbericht.] Kammzug-Terminhandel. La Plata. Grundmuster B. per Juli 4,22½ Mk., per August 4,22½ M., per September 4,25 M., per Oktober 4,30 M., per November 4,30 M., per Dezember 4,30 M., per Januar 4,27½ M., per Februar 4,27½ M. Umsatz 85 000 Kilogramm. — Ruhig.

Landwirthschaftliches.

(Nachdruck verboten.)

— **Das Bleichen der Gemüse.** Der Vortheil des Bleichens der Gemüse ist ein mehrfacher, einmal erhalten die gebleichten Pflanzentheile ein weißes, appetitliches Aussehen, dann aber werden sie bedeutend zarter und wohlschmeckender, namentlich gewisse Bitterstoffe, die sich in den ungebleichten Pflanzentheilen finden, verschwinden. Es beruht diese Erscheinung darauf, daß durch Entziehung des Lichtes eine Vergeilung eintritt, die Zellwände gelangen nicht zur normalen Entwickelung, sondern bleiben dünn und zart. Der grüne Farbstoff verschwindet, weil seine Bildung und Erhaltung nur bei Licht möglich ist. Es wird das Bleichen hauptsächlich vorgenommen bei Endivien, Bleichsellerie, Cichorien, Meerkohl, Rhabarber, Cardy, Bindesalat und wird in verschiedener Weise bewirkt. Entweder man bindet die Blätter dicht zusammen, damit die äußeren die inneren vom Licht abhalten (Endivie, Bindesalat), oder man bedeckt die zu bleichenden Pflanzentheile mit Erde (Bleichsellerie, Rhabarber), oder man bedeckt die ganzen Pflanzen mit Töpfen, z. B. Blumentöpfe mit verstopftem Ausflußloch. Das Bleichen kann schon hart gewordene Pflanzen nicht wieder weich machen, soll daher nur bei jungen Pflanzen vorgenommen werden. Nässe ist beim Bleichen sehr nachtheilig, da sie leicht zur Fäulniß führt. Länger als 2 Wochen darf das Bleichen nicht fortgesetzt werden, da die Qualität dann leidet und die Pflanzen auswachsen.

— **Federfressen der Hühner.** Der Mangel an Beschäftigung der Hühner ist oftmals die Veranlassung zum Federfressen, daher wird dasselbe auch bei brütenden Hühnern, halbflüggen Küchlein und bei zu geringem Spielraum der Hühner am meisten beobachtet. Kann Letzterer nicht in genügendem Maße geschafft werden, so soll man die Thiere durch Aufhängen von Kohl, Salat, Knochen, nach welchen sie springen, durch Verscharren von Körnern und Träbern, die voll Maden sind, zu beschäftigen suchen. Ueberhaupt sind reichliche Ernährung und stets frisches Wasser gute Vorbeugungsmittel für diese Untugenden.

Briefkasten.

C. H. Wir haben bezüglich der von Ihnen erwähnten Sage nichts Näheres in Erfahrung bringen können.

R. hier. 1) Dem Jagdberechtigten steht nach § 173 A.-L.-R. das ausschließliche Recht zu, Wildenten innerhalb seines Jagdgebiets zu schießen. 2) Nach dem Posener Adreßbuch hat die Gesellschaft zur Zeit hier keinen General-Vertreter.

Amtliche Anzeigen.

In unserem Firmenregister ist Folgendes eingetragen worden:
1. Laufende Nummer: 296.
2. Bezeichnung des Firmen-Inhabers: Kaufmann **Adolf Gumnior** zu Posen.
3. Ort der Niederlassung: Zweigniederlassung in **Lissa**, Hauptniederlassung in **Posen**.
4. Bezeichnung der Firma: **Adolf Gumnior.**

Eingetragen zufolge Verfügung vom 16. Juli 1891 am 17. Juli 1891. 9760

(Akten über das Firmen-Register VII b — 9/91.)

Lissa i. P., d. 16. Juli 1891.

Königliches Amtsgericht.

Die Zwangsversteigerung des Grundstücks Jankowo Nr. 4, der Vorwerksbesitzerin **Michalina Mende** gehörig, ist eingestellt.

Pudewitz, den 17. Juli 1891.

Königliches Amtsgericht.

Gerichtlicher Verkauf!

Das zur **P. F. Wallaschek**-schen Konkursmasse gehörige **Kolonialwaaren- u. Zigarrengeschäft** soll im Ganzen, oder in Partien an den Meistbietenden verkauft werden. Ich bitte, Gebote ☞ bis zum 26. d. M. schriftlich an mich abzugeben.

Die Waaren und die Taxe können täglich von 12 bis 1 Uhr Mittags in den Geschäftslokalen Halbdorfstr. 12 und 13 eingesehen werden. 9771

Ludwig Manheimer, Verwalter.

Verkäufe * Verpachtungen

Neubau eines Train-Kasernements in Posen.

Im Neubau-Büreau zu Bartholdshof bei Posen sollen öffentlich verdungen werden: 9762

Am Mittwoch, den 29. Juli 1891, Vormittags 11 Uhr:

1) Die Erd- und Maurerarbeiten der kleineren Nebenbauten, veranschlagt auf 5548,19 Mark.
2) Die Steinmetzarbeiten des Wirthschafts- und Kammergebäudes, des Fahrzeugschuppens und der kleineren Nebenbauten, veranschlagt auf 5725,43 Mark.
3) Die Zimmer- und Staakerarbeiten der vorgenannten Gebäude, veranschlagt auf 35419,80 Mk.

Am Donnerstag, den 30. Juli 1891, Vormittags 11 Uhr:

4) Die Schmiede- und Eisenarbeiten derselben Gebäude, veranschlagt auf 2457,47 M.
5) Die Lieferung von schmiedeeisernen Trägern und gußeisernen Säulen derselben Gebäude, veranschlagt auf 16 700 Kilogr. schmiedeeiserne Träger, 7580 Kgr. gußeiserne Säulen.

Am Freitag, den 31. Juli 1891, Vormittags 11 Uhr:

6) Die folgenden Materialien der kleineren Nebenbauten
   a) Bruchsteine 106,9 cbm,
   b) Thonsteine I. Klasse zur Verblendung 16 Tausend,
   c) Hintermauerungssteine 162,05 Tausend,
   d) Klinkersteine 29,2 Tausend,
   e) gelöschter Kalk 70,60 cbm,
   f) Cement: Puzzolan 7590 kg, Portland 4320 „
   g) Sand 215,4 cbm.

Die Angebote zu 1 bis 4 sind nach Prozentsätzen zu den Anschlagssummen abzugeben, die Angebote zu allen übrigen Arbeiten und Lieferungen durch Eintragung der Einzelpreise in die Verdingungsanschläge.

Die Verdingungs-Unterlagen können im obengenannten Bau-Büreau eingesehen oder gegen vorherige postfreie Einsendung der Herstellungskosten von dort bezogen werden.

Die Herstellungskosten betragen ad 1) 9,00 Mark, ad 3) 6,00 M., ad 2) resp. 4) je 2,50 M., ad 5) 2,00 Mk.; der übrigen ad a) bis g) aufgeführten je 1,50 Mark.

Die Bestellung muß spätestens bis zum 25. Juli erfolgt sein, spätere Eingänge werden nicht berücksichtigt.

Die Angebote sind postfrei, versiegelt, mit entsprechender Aufschrift versehen und rechtzeitig einzureichen.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Posen, den 18. Juli 1891.

Der Garnison-Baubeamte. **Bode.**

Der Kgl. Reg.-Baumeister. **Mebert.**

Die Zimmerarbeiten zum Bau eines Lokomotivschuppens und eines Uebernachtungsgebäudes auf Bahnhof Posen sind zu vergeben. 9803

Die Bedingungen und Angebotsbogen sind für 1 M. von uns zu beziehen, während die Zeichnungen in unserem technischen Bureau zur Einsicht ausliegen.

Termin zur Eröffnung der Angebote am 30. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Posen, den 17. Juli 1891.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt. (Direktionsbezirk Breslau.)

Mühlen-Verpachtung.

Das im Dorfe **Obergörzig**, Kreis Meseritz, am Obraflusse belegene Mühlengrundstück, bestehend aus Mahlmühle mit Turbinenbetrieb, enthaltend 4 Mahlgänge und 1 Spitzgang, Schneidemühle, Oelmühle und Aalfang, sowie ca. 100 Morgen Acker und Wiesen, soll vom 1. Januar 1892 ab auf etwa 12 Jahre verpachtet werden. 9088

Die Mühle hat vorzügliche Wasserkraft, liegt 1/4 Meile von der Kreisstadt Meseritz und 1/4 Meile von der Bahnstation Kurzig der Meseritz-Reppener Eisenbahn.

Zur meistbietenden Verpachtung steht Termin am **12. September d. J.,** Vormittags 11 Uhr, auf dem Rittergute **Obergörzig** im Hause des unterzeichneten Besitzers an, von welchem Abschrift der Verpachtungs-Bedingungen frei zu beziehen ist.

Obergörzig bei Meseritz, im Juli 1891.

von Kalckreuth.

Meine in **Punitz** befindliche Filiale 9765

Uhrengeschäft

für junge Anfänger gut geeignet, beabsichtige **sofort zu verkaufen. R. Schirm, Rawitsch.**

Eine gute Windmühle habe billig zu **verkaufen.** Auf Wunsch können auch Haus, Stall u. 3 Morgen Land mit abgegeben werden. **Ch. Rüdiger, Glinau** b. Neutomischel. 9763

Ein Vorwerk, 400 Morgen Weizenbod., vorzügl. Inv., schöne Ernte, fest. Hypoth., massiv. Gebäude, bei 4000 Thlr. Anz. sof. zu übernehmen. 9799 **A. Balch,** Büttelstr. 22.

Ein Wohnhaus mit 7 Einwohnern nebst 1 Morgen Gartenland billig zu verkaufen **Jersitz bei Posen Nr. 84a,** bei der Wassermühle. 9800

Ein Fohlen, gut gebaut, zu verkaufen Posen III. **H. Schenck,** 9732 Maurer- u. Zimmermstr.

Eine schöne, echte 9786 **Ulmer Dogge** ist preismäßig zu verkaufen. Näheres **Wilhelmsplatz 61.**

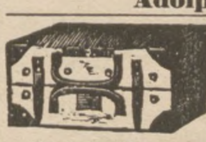


Zu haben in den meisten Materialwaaren-, Delikatessen-, Drogenhandlungen, sowie Konditoreien. 9632

Ein alter Zeitungswagen zu verkaufen bei 9756 **W. Decker & Co.**

Geriebene Oelfarben, Fußbodenlacke in allen Nüancen, 7725 **Pinsel, Broncen** 2c. in größter Auswahl empfiehlt **L. Eckart, St. Martin 14.**

Himbeersaft, täglich frisch von der Presse, empfiehlt 9601 **Adolph Moral.**



Reisekoffer-Fabrik Oscar Conrad, Posen, Neuestraße 2.

Reisekoffer von 1,50 an.

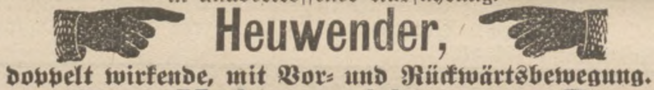
Rheumatismus. Lange Zeit lag ich schwer an dieser Krankheit, so daß der Arzt erklärte, ich werde nicht wieder richtig gehen lernen. Durch eine Einreibung gelang es mir nun, dies Leiden schnell u. glücklich zu beseitigen und habe ich durch dieses Mittel schon vielen solchen Leidenden geholfen, bin gern bereit, es jedem Rheumatismuskranken zukommen zu lassen. Viele Dankschreiben liegen zur Einsicht. **H. Roderwald,** Magdeburg, Samenhdlg., Bahnhofstr. 34.

Hautkrankheiten, Syphilis, Harnblasen — Nervenleiden, Schwächezustände, behandelt **reell Dr. Fodor,** Berlin, Leipzigerstr. 96. 8253 **Auswärtige brieflich.**



Pferderechen,

System **Tiger** und **Hollingsworth,** in unübertroffener Ausführung.



Heuwender,

doppelt wirkende, mit Vor- und Rückwärtsbewegung.

Mähmaschinen,

Orig. **Walter** und **Wood**'sche, **für Gras, Klee, Getreide und mit Garbenbinder.**

Grünfutterschneider neuester Konstruktion.

Grünfutterpressen, verbesserte Orig. Lindenhöfer, empfehlen zu zivilen Preisen 9187

Gebrüder Lesser, Posen,

Ritterstraße.

Grosse Geld-Lotterie
Frankfurt a. M.

4170 Geldgewinne, **darunter Haupttreffer von** 8370

100,000 Mark,

50,000 Mark.

Loose à 5 Mark

(Porto und Liste 20 Pfg. extra) versendet **Elektrotechnische Ausstellung Lotterie-Abtheilung, Frankfurt a. Main.**

185. Königl. Preuss. Lotterie.

☞ **1. Klasse 4. und 5. August.** ☜

Hierzu versende ich Antheile: 1/2 à 28 M., 1/4 à 14 M., 1/8 à 7 M., 1/16 à 3,50 M., 1/32 à 1,75 M., 1/64 à M. 9583

Porto u. amtl. Liste 30 Pf. — **Jede Klasse gleicher Betrag.**

J. Rosenberg, Bankgeschäft, Berlin S., Kommandantenstr. 51.

Prospecte gratis.

Remy's Koenigs-Reisstärke im Engros-Verkauf zu haben bei 8847 **Adolph Asch Söhne, Posen.**

Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

Gegründet 1828.

Nach dem Berichte über das 62. Geschäftsjahr waren ult. 1890 bei der Gesellschaft versichert: 40 798 Personen mit einem Kapitale von . . M. 148 848 964. 25 Pf. und M. 180 393. 30 Pf. jährlicher Rente.

Das Gewährleistungskapital betrug ult. 1890 M. 41 746 563. 61 Pf.

Seit Gründung der Gesellschaft wurden bis ult. 1890 für 20 152 Sterbefälle gezahlt . . . . M. 59 873 798. 94 Pf.

Die Gesellschaft schließt Lebens-, Aussteuer-, Sparkassen- und Renten-Versicherungen zu festen und billigen Prämien, ohne Nachschußverbindlichkeit für die Versicherten.

Jeder, der bei der Gesellschaft nach den Tabellen 1d—5 versichert, nimmt am Geschäftsgewinne Theil, ohne deshalb, wie bei den anderen Gesellschaften, eine höhere Prämie zahlen zu müssen. Der Vortheil, den die Gesellschaft bietet, besteht also in den von vorn herein äußerst niedrig bemessenen Prämien, sowie darin, daß die Versicherten trotzdem 75 Prozent des ganzen Geschäftsgewinnes erhalten. Der Gewinnantheil, welcher für jede einzelne Versicherung am Schlusse des je 4. Jahres ausbezahlt wird, betrug bisher durchschnittlich: 8248

für die erste 4jährige Vertheilungsperiode:	16,18	Procent **einer** Jahresprämie
" " zweite " "	36,30	" " "
" " dritte " "	48,39	" " "
" " vierte " "	56,95	" " "

Jede gewünschte Auskunft wird kostenfrei von der Gesellschaft und ihren aller Orten bestellten Vertretern ertheilt.

In **Posen** von **Adolph Griebsch,** Neuestr. 1; **Samuel Cohn,** St. Adalbertstr. 26/27.

In Folge des in Aussicht stehenden neuen 9578

Preußischen Lotterie-Gesetzes

gebe ich meine **Originalloose** zur I. Kl., Ziehung 4./5. August,

185. Kgl. Preuss. Staats-Lotterie

zu folgenden Preisen ab: 1/8 M. 12,50, 1/4 M. 25, 1/2 M. 55, 1/1 M. 120.

Die Originalloose gehen vollständig in den Besitz des Käufers über und sind für alle folgenden Klassen bei dem betr. Königl. Einnehmer zum Planpreise zu erneuern.

Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft, Stettin.

Antisklaverei-Lotterie.

Zur obigen chancenreichen Geld-Lotterie, worin Gewinne von M. 600000, 300000, 150000, 100000, 75000, 50000 M. 2c. insgesammt 18930 Geldgewinne mit 4 Millionen Mark zur Verloosung gelangen, empfehle ich Antheile an einem Gesellschaftsspiele von 400 Loosen und zwar für beide Klassen 9591

	400/500	400/400	400/200	400/100	400/50
Mk.	40.	50.	100.	200.	400.

Nummernverzeichniß wird den Theilnehmern sofort nach Erscheinen der Loose zugestellt.

Da die Antheile bald vergriffen sein werden, empfiehlt es sich Bestellungen per Postanweisung umgehend zu machen. Ferner empfehle ich Originalloose für beide Klassen.

	1/1	1/2	1/4	1/8
Mk.	48.	24.	12,50.	7,—.

Antheile:	1/60	1/30	1/20	1/10
Mk.	1,—.	2,—.	3,—.	6,—.

Der Versand der Loose erfolgt der Reihe nach nach Erscheinen derselben. Porto und Liste 50 Pf.

L. Abter, Bankgeschäft, **Hannover.**

Königl. Preußische 185. Staats-Lotterie.

9727

95000 Gewinne. **Hauptgewinn 600000 Mk.**

☞ Ziehung 1. Klasse **4. und 5. August.** ☜

Originalloose auf Depotscheine 1/1 M. 56, 1/2 M. 28, 1/4 M. 14.

Antheile 1/8 7, 1/16 3,50, 1/32 1,75, 1/64 1 M.

Folgende 3 Klassen dieselben Preise. Porto pr. Klasse 10 Pf. Gewinnlisten 1—4 Kl. 75 Pf. **Gewinnauszahl. planmäßig.**

Eduard Lewin, Berlin C., Neue Promenade 4.

Prospekte gratis und franco.

Mieths-Gesuche.

Wasserstr. 2 per Oktober: I. Et. 4 Stub., Küche, II. Et. 3 Stub., Küche z. verm. 8787

1 Laden mit Schaufenster, **1 Laden** ohne Schaufenster, Wronkerstr. 4 zu verm. Näheres St. Martin Nr. 67, Comptoir. 9134

Bergstr. 12a., III. Etage, herrschaftl. Wohn. sechs Zimm., Badez., Mädchenzim., Küche 2c., 1. Oktober zu verm. 9336

Das Restaurationslokal (Bergschlößchen) **Bergstr. 12a.** zu verm. Näh. b. Hauswirth. 9337

Venetianerstr. 10, part., ist eine freundliche Wohnung, 2 Stuben, Küche nebst Zubehör, bald oder vom 1. Oktober cr. zu vermiethen. Näheres dortselbst, I. Etage. 9531

Königsplatz 10 sind herrschaftliche Wohnungen, mit und ohne Balkon, und Parterrewohnung von 4—5 Zimm. zu vermiethen. 9598

Berlinerstr. 16 per 1. Okt. cr. I. Et. 4—5 Zimmer, Küche, Zubehör, und 2 Remisen zu vermiethen. 9599

Wasserstr. 25 ein gr. Laden m. angrenzendem Zimmer per Oktober zu verm. Näheres I. Etage.

Wasserstr. 22, I. ist eine Wohnung von 3 Zimmern und Zubehör zum 2. Oktober cr. zu vermiethen. Näheres **Markt 50.** 9664

Wohnung, Ostrowek 9, zur Bäckerei evtl. Konditorei sich eignend, von sof. z. verpachten. Näh. Auskunft in der Exp. d. Ztg. 9689

1 freundl. Wohnung, 4 gr. Zimmer u. Zubehör, II. Et., eine **kl. Wohnung,** 2 Zimmer und Zubehör, III. Et., zum Oktober zu vermiethen. 9778 Näh. Viktoriastr. 20, II. Et. l.

St. Martin 61, I. Et., 4 Zimm., Küche u. Zubehör, per 1. Oktober zu verm. 9788

In meinem Hause Grabenstraße 13 sind zum 1. Oktober d. J. zwei Wohnungen bestehend aus 6 Zimmern, Badezimmer, Küche u. Nebengelaß im 1. Stock und 3 Zimmer, Badezimmer, Küche u. Nebengelaß im 3. Stock preiswerth zu verm. 9772 **Franz Negendank.**

Bergstr. 8, im Hofe 2 Tr., sehr geräum. u. helle Wohnung von 4 Stuben 2c. zum **1. Oktbr.** zu verm. Näheres daselbst I Tr. vorne. 9787

1 Zimm., möbl. auch unmöbl., Markt 76 II vom 1. August zu verm. Näh. Büttelstr. 8 I Tr.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.